

29.7.

Zur

öffentlichen Prüfung der Schüler

des hiesigen

Gymnasiums zu St. Maria Magdalena

welche zum Beschlusse des Schuljahres

am 25. und 26. März

im grossen Hörsaale veranstaltet werden soll,

so wie

zu der Redeübung am 27. März

ladet ehrerbietigst ein

Dr. Carl Schönborn,

Director, Rector und erster Professor.

- I. Zur Charakteristik des Thucydides, vom Prorector und Professor Dr. Klossmann.
- II. Schulnachrichten, verfasst vom Rector.

Breslau, 1847.

Druck von Grass, Barth und Comp.

96r
27 (1847)





Zur Charakteristik des Thucydides.

Die historische Anschauungsweise des Thucydides weicht in wesentlichen Stücken von der seines Vorgängers, des Herodot, ab. Jene polytheistische Auffassung, nach welcher höhere Mächte einerseits durch unmittelbare Einwirkung in den Gang der natürlichen und menschlichen Verhältnisse eingreifen, und als Herren des menschlichen Geschickes verehrt sein wollen, andererseits von anthropopathischen Gefühlen des Wohlwollens oder Ueberwollens durch die Handlungsweise der Menschen bestimmt werden, wird vom Thucydides selbst nirgends ausgesprochen, wird nirgends zur Erklärung der Begebenheiten gebraucht. Eine begriffsmässige Auffassung des Causalverhältnisses in den Erscheinungen, nach welcher die Mannigfaltigkeit der Naturkräfte in organischer Einheit verstanden, und der einzigen, bestimmenden, höchsten Intelligenz untergeordnet wird, ist dem Glauben des Polytheismus fremd; Sinnlichkeit und Phantasie fasste jene Kräfte in vereinzelt Gestalten auf. Thucydides aber war von der Natur mit scharfer Beobachtungsgabe und mit durchdringendem Verstande ausgerüstet, zum Philosophen und Redner durch den Unterricht des Anaxagoras und des Antiphon ¹⁾ gebildet und zum Staatsmanne in dem öffentlichen, thatenreichen Leben Athens herangereift, welches besonders in jener Zeit durch die Führung und den Geist des grossen Perikles in seinem höchsten Glanze stand. Das Wachstum und das Fallen der Staaten und Völker musste dem Thucydides einer andern Nothwendigkeit zu unterliegen scheinen, als einem unabänderlichen Fatum oder dem Neide der Götter, andern Gründen, als der Willkühr und dem Zufalle. So wenig aber Thucydides selbst einem Glauben huldigt, welcher der Unreife der Vernunftbildung angehört, so wenig lässt er ihn auch in dem Bewusstsein der Staatsmänner, welche die Politik der beiden Hauptstaaten, Athens und Sparta's, zu seiner Zeit leiteten, vorhanden sein; findet er sich bei einzelnen Männern und in einzelnen Fällen,

1) VIII. 68: Antiphon stand an grossen Eigenschaften keinem seiner Zeitgenossen unter den Athenern nach, war ausgezeichnet im Denken und in der Darstellung seiner Gedanken.

so wird ihm keine Bedeutsamkeit eingeräumt. So erwähnt Thucydides von den Lacedaemoniern ihre alte Anhängigkeit an das delphische Orakel, und ihr Vertrauen auf die Aussprüche desselben. Vor dem Ausbruche des Krieges nemlich hatten sie nach Delphi geschickt, um den Gott über den Ausgang des Unternehmens zu befragen ¹⁾. Demohngeachtet lassen sie die Entscheidung über Krieg und Frieden von einer zweiten Versammlung der Bundesgenossen abhängen; sie selbst waren zum Kriege entschlossen, weil sie durch die Kühnheit und den Unternehmungsgeist der Athenienser in Unruhe gesetzt waren ²⁾, vorzüglich aber, weil sie den Anwachs der atheniensischen Macht fürchteten, und darin Gefahren für sich und ihre Bundesgenossen erblickten ³⁾. Demnach lässt Thucydides das Befragen des Orakels als eine hergebrachte Sitte erscheinen. Die Korinthier, welche früher die Gutmüthigkeit, die Einfalt und die Langsamkeit der Lacedaemonier bitter getadelt hatten ⁴⁾, freuten sich später über den Entschluss derselben den Krieg zu beginnen ⁵⁾ und schlagen mögliche Bedenklichkeiten über die Ungerechtigkeit des Beginns mit dem Ausspruche des Orakels nieder ⁶⁾, welches den Frieden selbst für gebrochen erklärt habe. Dieser Ausspruch erscheint ihnen aber selbst nur als ein Nebenumstand; wichtiger sind ihnen die Gründe der Politik ⁷⁾, welche rechtschaffene Männer bestimmen müssten, die Waffen zu ergreifen und einer behaglichen Ruhe zu entsagen. Ihre Siegeshoffnungen gründen sich nicht so sehr auf die Verheissungen des Orakels, als auf die Hinlänglichkeit der Zurüstungen zum Kriege. — Aehnlicher Art sind folgende Fälle: Das von den Lacedaemoniern an die Athenienser gerichtete Ansinnen, dass diese die Nachkommen derjenigen vertreiben sollten, welche bei dem Aufstande des Kylon sich den Fluch der Gottheit zugezogen hatten ⁸⁾, ging, wie Thucydides ausdrücklich bemerkt, nicht aus religiöser Gewissenhaftigkeit hervor. Sie wollten nur einen triftigen Anlass zum Kriege haben, im Falle sie nicht Gehör fänden, hauptsächlich aber den Perikles, ihren unternehmendsten und gefürchtetsten Gegner, welcher von mütterlicher Seite mit jenen Gräuelbeladenen verwandt war, verbannen, oder ihm wenigstens eine schwierige Stellung bereiten, wenn dieses sein Verhältniss als Ursache des Krieges angesehen würde. Zur Erwiderung verlangten die Athenienser unter andern, dass die Lacedaemonier den Gräuel, welcher am Tempel der Athene Chalkioekos begangen worden war, sühnen sollten ⁹⁾. Die Lacedaemonier hatten schon früher geglaubt, die Forderung des

1) I. 118.

2) I. 102.

3) I. 88, 118.

4) I. 68 ff.

5) I. 120 ff.

6) I. 123.

7) I. 120.

8) I. 126.

9) I. 128.

delphischen Gottes, den Leichnam des Pausanias dahin zu versetzen, wo dieser gestorben war, und zur Sühnung des am Tempel der Athene begangenen Frevels zwei Leiber statt des einen der Göttin darzubringen, auf das vollkommenste dadurch zu erfüllen, dass sie zwei eiserne Bildsäulen verfertigten, und solche für den Pausanias weihten ¹⁾. Die Forderungen der Athener wurden nicht gehört. Auch die Klagen derselben ²⁾, dass die Einwohner von Megara ein heiliges Stück Feld, welches unbebaut war, bearbeitet hätten, wurden von den Lacedaemoniern unberücksichtigt gelassen. Berufungen auf Gottheit und heiliges Herkommen vermochten nichts der Politik gegenüber, wie folgendes Beispiel zeigt: Nach der Uebergabe Plataea's ³⁾ stellten die Lacedaemonier an die Ueberwundenen die Frage, ob sie ihnen und ihren Bundesgenossen je einen Dienst erwiesen hätten. Die Plataeer ahnten ihr bevorstehendes hartes Schicksal. In ihrer Antwort (einer der schönsten Reden des Thucydides, worin er sich als einen Redner von tiefstem Gefühle zeigt,) beklagen sie sich über die Ungerechtigkeit der Thebaner, welche mitten im Frieden, am Neumondsfeste Plataea überrumpelt hätten, berufen sich auf die Feierlichkeiten, womit sie die Gräber der im Persischen Kriege gefallenen Lacedaemonier ehrten, und schliessen mit den eindringlichsten, rührendsten Bitten um Mitleid und Schonung. Die Lacedaemonier, anfänglich erweicht, dann aber umgestimmt, töteten 200 Plataeer und schleifen die Stadt, den Thebanern zu Gefallen, von denen sie sich im gegenwärtigen Kriege, nach der Aeusserung des Thucydides selbst, mehr Vortheil versprochen ⁴⁾. — Die Lacedaemonier haben meistens die Formel: Götter und Helden nehme ich zu Zeugen ⁵⁾, wie Archidamus vor Plataea, und Brasidas bei den Acanthiern sagte; oder es berufen sich meistens vor Lacedaemoniern andere Völker auf Götter und heiliges Herkommen, wie z. B. die Athener ⁶⁾ in der Volksversammlung zu Sparta, oder die Plataeer ⁷⁾ auf das bei einem Opfer von Pausanias gegebene Versprechen der Freiheit; oder die Mitylenaeer ⁸⁾, welche den Olympischen Jupiter anrufen, in dessen Heiligthume sie sich befanden. Allein dieses gilt, den andern Behauptungen und Erörterungen gegenüber, nur als eine gewöhnliche Formel. In manchen Fällen wird die Beobachtung heiliger Gebräuche als Veranlassung zu Unfällen, oder die Frömmigkeit selbst als unbegründet dargestellt. So z. B. bemerkt Thucydides, wann die Lacedaemonier ihre Feste feierten ⁹⁾, wie die Karnea, die Gymnopaedien, fügt aber gleich hinzu, dass

1) I. 134.

2) I. 139.

3) III. 52.

4) III. 68.

5) II. 74. IV. 87.

6) I. 78.

7) II. 71.

8) III. 14.

9) V. 54, 82.

Feinde den Aufschub der Unternehmungen zu ihrem Vortheile gebrauchten; somit spricht er stillschweigend einen Tadel aus. Als Brasidas die Stadt Lekythos in Thrazien mit leichter Mühe erobert hatte ¹⁾, widmete er der Göttin Athene 30 Minen, in der Meinung, dass übernatürliche Hülfe die Eroberung herbeigeführt habe. Thucydides erzählt aber ²⁾, dass durch Unvorsichtigkeit der Athenienser und durch ein Missverständniß von Seiten anderer Völker die Mauern der Stadt verlassen wurden, daher Brasidas keinen Widerstand fand. Das Urtheil über die Frömmigkeit des Brasidas überläßt Thucydides hiemit den Lesern. Ueberhaupt aber läßt unser Geschichtschreiber die Lacedaemonier bei keinem wichtigen Ereignisse den Grund desselben in dem Wohlwollen oder in der Ungunst der Götter finden. So z. B. erkannten sie den bedeutenden Unfall in Pylos, welcher ganz Griechenland stutzig machte und ihren Muth niederschlug, nicht als eine Strafe der Götter an, sondern als eine Strafe für die ungerechte Ueberrumpelung Plataea's durch die Thebaner, womit sie als Urheber des Krieges erschienen ³⁾. Das Verhältniß also, in welchem sonst die Götter zu den Menschen gedacht wurden, hatte später bei einer höheren sittlichen Bildung in dem Volksbewusstsein eine moralische Bedeutung gewonnen. Die Gebote des Rechtes und der Tugend gelten nunmehr für göttliche Gebote ⁴⁾; sie sind heilige, unverletzliche, das Schicksal der Völker bestimmende Gebote. In diesem Sinne läßt Thucydides die Korinthier ⁵⁾ (in der ersten Rede seines Werkes) gewissermaassen im Anfange des Krieges sagen: „Der Vortheil begleitet am meisten die Unternehmungen, wenn das Recht nicht verletzt wird.“ Oder: „Seines Gleichen nicht Unrecht thun, ist eine weit haltbarere Begründung der Macht, als wenn man, durch augenblicklichen Anschein verleitet, nach einem gefahrvollen Gewinne strebt.“

Wie Thucydides von den Lacedaemoniern zeigte, dass die Politik vom religiösen Glauben des Volkes nicht geleitet wurde und nicht geleitet werden dürfe, so auch von den Atheniensern. Er erwähnt ⁶⁾ die einem Orakelspruche zufolge abgehaltene Reinigung der Insel Delos. Diese geschah herkömmlich, weil man dem gewöhnlichem Volksglauben nachgab, nach welchem Delos den Atheniensern die Meeresherrschaft sicherte. So spricht Thucydides von dem Hermokopiden-Prozess, welcher gegen den Alcibiades geführt wurde, bemerkt aber ausdrücklich, dass Feindschaft politischer Partheien gegen Alcibiades, und das Streben derselben nach Volksgunst und Ehrenstellen, nicht religiöse Gewissenhaftigkeit, den Grund zur Klage hergab. Die Pest hatte in Athen alle Bande der Sittlichkeit gelockert. Der plötzliche Wechsel des Geschickes nemlich, welcher aus Armen Reiche machte und die Furcht vor Kürze des Genusses neu erworbener Güter bewirkte, dass

1) IV. 116.

2) IV. 115.

3) VII. 18.

4) *θεῖος νόμος* III. 82.

5) I. 42.

6) III. 104.

man sich sinnlichen Vergnügungen hingab, und nur das für gut und edel erkannte, was der Sinnlichkeit schmeichelte. Keine Furcht vor Göttern, keine menschlichen Gesetze konnten das entzügelte Volk in Schranken weisen ¹⁾. Thucydides meint hier unter der Furcht vor Göttern den Glauben, wie er im Volke sonst geherrscht hatte, und welcher sonst leicht rohe Leidenschaften der Menge im Zaume halten konnte. In einer Stelle nennt Thucydides den Volksglauben an die Götter und die Berufung auf dieselben veraltet. Als Nicias nehmlich vor der letzten Seeschlacht der Athenienser bei Syrakus seine Soldaten zur Tapferkeit aufmunterte, sprach er ²⁾ manches, was man in einer solchen Lage sagt, ohne sich zu bekümmern, ob es veraltet erscheinen mag, obgleich in allen Fällen Aehnliches über Weiber, Kinder und heimische Götter vorgebracht wird, wenn es nur in einer augenblicklichen Bestürzung nützlich erscheint. Der alte Glaube aber lebte noch im Nicias. Die Athenienser, welche unglücklich unter seiner Anführung gegen Syrakus fochten, waren schon zum Aufbruche bereit ³⁾, als sie durch eine Mondfinsterniss erschreckt, in den Feldherrn dringen, noch zu weilen. Nicias, welcher ohnehin auf Wunderzeichen und dergleichen Dinge viel hielt, wartete dreimal neun Tage, wie die Zeichendeuter es angegeben hatten, und führte durch diese Zögerung Unglück herbei. Die Syrakusaner gewinnen ein Seetreffen und werden zu den kühnsten Hoffnungen ermuthiget; der Athenienser dagegen bemächtigte sich die grösste Niedergeschlagenheit. Nicias selbst empfand das Unglück auf das tiefste, und tröstete sich und seine Soldaten mit Vertrauen auf die Götter. Er habe alle Pflichten gegen die Götter in hohem Maasse erfüllt ⁴⁾, auch sich gegen Menschen immer gerecht und vorwurfsfrei betragen. „Sollte unser Kriegszug, fährt er fort, den Neid irgend einer Gottheit erregt haben, so sind wir dafür hinlänglich bestraft. Wir dürfen also mit Grund hoffen, dass wir jetzt von den Göttern werden milder behandelt werden.“ — Seinen Glauben belohnten die Götter nicht mit einem glücklichen Erfolge. Eine Nemesis waltete vor, aber nicht die beleidigte göttliche Nemesis; eine Nothwendigkeit liess ein Unternehmen scheitern, welches mit Unkenntniss der Verhältnisse und der Macht Siciliens, mit Uebermuth und unter Partheiränken ⁵⁾ begonnen, in der Hauptsache mit Unsicherheit und Unentschlossenheit ausgeführt wurde. Betrachten wir nun, welche Ansichten Thucydides den Atheniensischen Staatsmännern, dem alten Glauben gegenüber, unterlegt. Perikles nennt die Ereignisse, welche nicht in der Macht des Menschen liegen, wie z. B. die Pest, welche im zweiten Jahre des Krieges ausbrach, *δαίμονια* ⁶⁾; diese müsse man als eine Nothwendigkeit ertragen. So gross

1) II. 53. vergl. 52.

2) VII. 69.

3) VII. 50.

4) VII. 77.

5) II. 65.

6) II. 64.

er von der Macht der Athenienser denkt, so gross denkt er von dem Charakter und der Thätigkeit derselben, welche jene Macht geschaffen hatte; nirgends sagt er, dass der glückliche Zustand Athens durch eine Gottheit unmittelbar herbeigeführt sei. Das Unglück, welches Athen durch die feindliche Verheerung des Landes und durch die Pest traf, wird nicht als eine Strafe für Vergehungen gegen die Götter angesehen; was die Feinde thaten, war zu erwarten; die Pest ist gegen alle Erwartung hereingebrochen ¹⁾. Es ist überhaupt alles einer Naturnothwendigkeit unterworfen. So sagt er: Das Andenken an die Macht unserer Stadt wird unsterblich sein, selbst wenn wir einmal in Nachtheil kommen sollten. Denn alles ist von der Natur zum Sinken bestimmt. Wie es eine physische Nothwendigkeit giebt, so auch eine im Politischen. Dieses wird mit bestimmten Worten von den Atheniensen selbst gesagt ²⁾, als sie von den Meliern Unterwerfung verlangten. Diese beriefen sich nehmlich auf den Beistand der Götter, welche eine gerechte Sache nicht würden unterliegen lassen. Die Antwort der Athenienser war, dass auch sie der Gunst der Götter versichert sein könnten, weil sie nichts thäten, was über die menschlichen Ansichten hinsichtlich der Götter und über die gewöhnlichen Ansprüche der Menschen an einander hinausginge. Denn sie glauben, dass die Götter nach freiem Ermessen, die Menschen aber nach einer Naturnothwendigkeit, nehmlich nach dem Rechte des Stärkern, gebieten. Indem die Melier mit ihren schwachen Mitteln der Atheniensischen Macht durchaus keinen Widerstand leisten könnten, sollten sie sich in die Nothwendigkeit fügen, sich durchaus aber keinen trügerlichen Hoffnungen hingeben ³⁾, am wenigsten aber auf unsichtbaren fussen, auf Wahrsagerei, auf Orakelsprüchen und dergleichen, was sonst noch im Geleite der Hoffnung ins Verderben führt. — Als eine solche Nothwendigkeit erschien es den Atheniensen, ihre gewonnene Herrschaft zu behaupten ⁴⁾, welche, nach dem Ausspruche des Perikles, eine Tyrannis geworden war, welcher zu entsagen gefährlich schien. Eben deswegen, weil Mächtige thun, was sie vermögen, Schwächere aber nachgeben müssen, kommt es auf Rechtsbegriffe in der Politik nicht an ⁵⁾; nur der Vortheil entscheidet. — Aus diesem Gesagten ergibt sich, dass der alte religiöse Glaube in den Gemüthern der Atheniensischen Staatsmänner nicht vorhanden war; nirgends aber führt Thucydides die Gleichgültigkeit gegen die Götter als Grund der Schwächung eines Staates an. Nur

1) II. 64.

2) V. 105. vergl. 89.

3) V. 103.

4) I. 75, 76. II. 63. VI. 18 sagt Alcibiades: Es steht nicht in unserer Macht, voranzubestimmen, wie weit wir die Herrschaft ausdehnen wollen. Wir sind gezwungen, gegen den Einen zu arbeiten, und den Andern nicht frei zu lassen, weil wir selbst Gefahr laufen, unter fremde Herrschaft zu gerathen, wenn wir nicht herrschen.

5) VI. 18. VI. 85.

die Verkennung der moralischen Gesetze hat Griechenland ins Unglück gestürzt ¹⁾, und im Besonderen die Athenienser, weil nach dem Tode des Perikles Einzelne ehrgeizige und gewinnsüchtige Absichten verfolgten, und unter einander in Zwist gerieten. — Was Thucydides ferner über göttliche Vorherverkündigungen und über Naturwunder gedacht hat, lässt sich nach diesem leicht ermessen. Gradezu greift er freilich manche Orakel nicht an. Als die Athenienser im ersten Jahre des Krieges vom Lande in die Stadt zogen, war es nur wenigen möglich ²⁾, ordentliche Wohnungen zu erhalten; somit trat die Nothwendigkeit ein, das sogenannte Pelasgikum, welches einem früheren Fluche und einem Orakel zufolge nicht bewohnt werden sollte, den Geflüchteten zur Wohnung einzuräumen. Das Orakel selbst lässt Thucydides gelten, nur, meint er, sei das, was Apollo vorausgesehen und gesagt habe, von den Einwohnern falsch verstanden worden. Eben so denkt er ³⁾ über das bekannte Orakel: ἤξει θαλασσῶν πόλεμος καὶ λοιμὸς ἀμ' αὐτῶ, was die Athenienser auf ihre damaligen Verhältnisse deuteten, unter anderen Umständen aber auch wieder anders deuten würden. In andern Stellen aber legt er auf Orakel keinen Werth, welche bei besondern Gelegenheiten plötzlich auftauchten ⁴⁾, und wiederum nach verschiedenen Meinungen gedeutet wurden. Nur ein Orakel, dass der peloponnesische Krieg dreimal neun Jahre währen müsse ⁵⁾, hätten diejenigen für bewährt finden können, welche etwas auf Weissagungen bauten, aber auch nur, wenn man die nach dem ersten zehnjährigen Kriege gefolgte ungewisse Waffenruhe in den Krieg mit einrechnete. — Naturereignisse werden von Thucydides öfters erwähnt, z. B. Sonnenfinsternisse, Erdbeben, Ueberschwemmungen vom Meere aus ⁶⁾, plötzliche Donnerschläge und Regen ⁷⁾, aber gar nicht für wunderbare Vorbedeutungen gehalten, sondern auf eine natürliche Weise erklärt.

Wenn nun Thucydides jeden unmittelbaren Einfluss der Götter auf das Thun der Menschen, oder auf die Begebenheiten in der Welt verwirft, so fragt sich, was er als Grund der Erhebung oder des Falles eines Volkes angesehen hat. — Es ist zunächst der dem Volke oder seinen Führern angeborne Charakter, die von der Natur angewiesene Richtung der Thätigkeit. So rühmen die Korinthier von sich und den Lacedaemoniern ⁸⁾, dass sie den Atheniensern an Geschicklichkeit im Seewesen bald gleich kommen würden, aber an Muth ihnen durchaus vorangehen. Ein Vorzug nemlich, welcher irgend jemanden natürlich sei, könne von andern durch keinen Unterricht

1) Vergl. die bekannte Schilderung III. 82 ff. und II. 65.

2) II. 17.

3) II. 54.

4) II. 8; 21; 47.

5) V. 26.

6) III. 89.

7) VI. 70. VII. 79.

8) I. 121.

erlangt werden. Brasidas ¹⁾ tröstet die Lacedaemonier über den Unfall, welchen sie von den Atheniensern im Seetreffen bei Naupaktos erlitten hatten, mit der Versicherung, dass trotz des durch Unerfahrenheit im Seekampfe veranlassten Unglückes ihr Heldenthum nicht gebrochen, vielmehr Andern überlegen sei. Den Vorzug natürlicher Anlagen hebt Thucydides besonders am Themistokles hervor. „Er wusste ²⁾ durch seinen natürlichen Verstand, ohne Unterstützung eines früheren oder späteren Unterrichtes, nach ganz kurzer Ueberlegung, plötzliche Vorfälle aufs beste zu beurtheilen, und bei künftigen Dingen den wirklichen Erfolg meist ganz richtig zu vermuthen. Er besass in hohem Grade den Vorzug, durch die Kraft der Natur und durch kurzes Nachdenken das Rechte auf der Stelle herauszufinden.“ — Grade weil Themistokles durch diese Eigenschaften der Begründer der Grösse Athens geworden war, verweilte Thucydides länger bei seiner Schilderung.

Den Charakter des Atheniensischen Volkes finden wir von den Korinthiern geschildert ³⁾, als sie, verletzt durch das Bündniss der Athener mit Kerkyra und durch die Maassregeln derselben gegen Potidaea, die Lacedaemonier zum Widerstande gegen den Anwachs der Atheniensischen Macht, und zu einem offenen Kriege anzureizen suchten. Nachdem sie die Sorglosigkeit und Langsamkeit der Lacedaemonier aufs heftigste getadelt hatten, schilderten sie im stärksten Gegensatze dazu den regsamen geschäftigen Geist ihrer Gegner. „Die Athenienser, sagen sie, sind immer zu Neuerungen geneigt, rasch im Erfinden von Plänen und in der Ausführung derselben. Sie sind über ihre Kräfte unternehmend, wagen über alle Erwartung und zeigen in der Gefahr noch guten Muth; sie sind rastlos, gehen in die Fremde, und glauben dadurch zu gewinnen. Gewinnen sie einen Vortheil über ihre Feinde, so verfolgen sie denselben immer weiter; werden sie besiegt, so lassen sie nur um ein Geringes nach. Ihre Personen geben sie dem Staate hin als etwas Herrenloses; ihre Einsicht aber, für denselben zu wirken, ist ihr eigenstes Wesen. Wenn sie einen Plan nicht ausführen können, so halten sie dieses für einen Verlust ihres Besitzthumes. Was sie im Kriege erringen, das halten sie für zufällig vollbracht und für eine Kleinigkeit im Vergleich zu ihren Plänen für die Zukunft. Misslingt ihnen ein Entwurf, so richten sie ihre Hoffnungen auf etwas Anders, und befriedigen ihren Bedarf. Sie sind die Einzigen, bei welchen Haben und Hoffen des Gedachten zusammenfallen, weil sie rasch zur Ausführung ihrer Entschlüsse schreiten. Mit Mühseligkeiten und Gefahr bestehen sie alles dieses durch ihr ganzes Leben; sie geniessen wenig von dem Vorhandenen, weil sie immer zu erwerben suchen und kein anderes Fest kennen als Erfüllung ihrer Pflicht, für ein Un-

1) II. 87 vergl., was Phormio, der Befehlshaber der Ath. Flotte, über die Lacedaemonier sagt. II. 89.

2) I. 138.

3) I. 70.

glück aber nicht weniger thatlose Ruhe als mühselige Geschäfte. Wer sie mit kurzen Worten so schilderte, dass sie von Natur dazu gemacht seien, weder selbst Ruhe zu haben, noch andere in Ruhe zu lassen, würde das Richtige treffen.“ Thucydides hat dadurch, dass er gleich im Anfange seines Werkes eine Schilderung des Charakters der beiden Hauptvölker gegeben hat, anzeigen wollen, wie wichtig die Kenntniss desselben zur Erklärung der Begebenheiten sei. Es könnte nun scheinen, dass die Korinthier in ihrer feindseligen Stimmung eine übertriebene Schilderung gegeben hätten; allein es stimmen mit ihrer Ansicht einzelne Behauptungen des Thucydides selbst überein. Bei der Belagerung von Ithome, zu welcher die Lacedaemonier unter andern Bundesgenossen auch die Athenienser zu Hülfe gerufen hatten, that sich zuerst eine feindselige Stimmung zwischen beiden Völkern kund ¹⁾. Die Lacedaemonier fürchteten sich namentlich vor dem Unternehmungsgeiste der Athenienser, und vor ihrer Geneigtheit zu Neuerungen. An einer andern Stelle ²⁾: Die Lacedaemonier hatten nach dem Unfalle bei Pylos allen Muth verloren, besonders weil sie sich in einen Seekampf verwickelt sahen, und zwar mit den Atheniensern, welche bei jeder unterlassenen Unternehmung hinter der Erwartung dessen, was sie ausführen könnten, zurückzubleiben glaubten. Im 19ten Jahre des Krieges war zwischen Korinthiern und Athenern ein unentschiedenes Seetreffen vorgefallen. Jene glaubten gewonnen zu haben, wenn sie nicht entscheidend gesiegt hatten; die Athenienser aber meinten im Nachtheile zu sein, wenn sie nicht entscheidend gesiegt hatten. Im 21sten Jahre des Krieges besiegte der Lacedaemonier Hegesandridas bei Oropus die Atheniensische Flotte, und eroberte Euboea. Die Bestürzung in Athen war gross, besonders weil man fürchtete, dass die Feinde grade auf den Piraeus losgehen würden, zu einer Zeit, wo dieser Hafen von Schiffen entblösst war, und in der Stadt selbst Spaltungen herrschten. Die Lacedaemonier benutzten aber den günstigen Zeitpunkt nicht, sich des ganzen Atheniensischen Machtgebietes zu bemächtigen. Die Verschiedenheit des Charakters brachte diese den Atheniensern günstige Wendung hervor; denn die einen sind rasch, die andern langsam; die einen unternehmend, die andern Wagnissen abgeneigt ³⁾. — Es war aber bei den Atheniensern nicht bloss eine Regsamkeit, welche nur aus dem Drange eines Naturtriebes entstand, es lebte vielmehr in ihnen, zur Zeit ihres Glanzes, etwas Höheres, ein freier Geist, welcher in seinem hohen Selbstbewusstsein das freigewählte Ziel seiner Thätigkeit rastlos verfolgte. Diesen Charakter hebt Periklés, der vollendetste Athenienser, besonders hervor. Der Atheniensische Bürger, sagt er, lebt frei in einem demokratischen Staate, in welchem Jedem gleiche äussere Rechte zugetheilt sind, Jedem nach seinem persönlichen Ver-

1) I. 102.

2) IV. 55.

3) VII. 34.

4) VIII. 96.

dienste die höchsten Ehrenstellen offen stehen ¹⁾. Ein freisinniger Geist durchdringt Staats- und Privatleben; die Gesetze werden aus ehrerbietiger Scheu, nicht aus Furcht vor strengen Strafen, beobachtet, besonders die ungeschriebenen Gesetze, deren Uebertretung in der öffentlichen Meinung entehrt. — Unsere Tapferkeit ²⁾ ist eine Folge unsers moralischen Muthes, unsers Charakters, nicht, wie bei den Lacedaemoniern, eine Wirkung mühseliger Vorbereitungen zum Kriege oder der Gesetze. Trotz dem, dass wir Erheiterungen des Lebens lieben, gehen wir muthig in den Krieg, sind bei dem Ungemache, welches uns erwartet, nicht im Voraus ermattet, zeigen vielmehr, wenn wir ihm entgegentreten, nicht minder Kühnheit, als diejenigen, welche sich beständig abmühen. — Wir zeichnen uns dadurch aus, dass wir mit unserm Muth ³⁾ eine sorgfältige Berechnung unserer Unternehmungen verbinden, während bei Andern Unerfahrenheit Verwegenheit herbeiführt, Berechnung aber Unentschlossenheit. Nun sind aber diejenigen für die tapfersten Seelen zu halten, welche mit Beschwerden und Annehmlichkeiten bekannt, doch darum vor den Gefahren des Krieges sich nicht scheuen. Dass dieses nicht leere Worte sind, zeigt die Macht unsers Staates, welche wir durch jenen Charakter erworben haben. Durch diese freie Entwicklung des Geistes ist Athen gross geworden, hat jeder Einzelne Fähigkeit und Brauchbarkeit zur Führung aller Angelegenheiten erhalten, ist Athen überhaupt eine Bildungsschule für Hellas. ⁴⁾ — Es ist natürlich, dass eine solche Gesinnung nur in wenigen ausgezeichneten Geistern Statt gefunden hat, und dass nach dem Einflusse, welchen sie auf das Volk gehabt haben, die Entwicklung des politischen Lebens bei den Atheniensern vor sich ging. So wie nun Thucydides die Episode vom Themistokles in sein Geschichtswerk aufnahm, um die früheren und späteren Staatsmänner im Kontraste zu zeigen, so verweilt er auch bei der Charakterschilderung des Perikles, mit dessen Tode ein Wendepunkt in der Atheniensischen Geschichte eintrat. Dasjenige, was Thucydides in der frühern Geschichte der Athenienser als vorzüglich heilbringend für den Staat hervorhebt, ist die Einheit, welche durch den Charakter und durch den hohen Geist einzelner Führer des Volkes herbeigeführt wurde. Durch Einsicht, Kraft und Redlichkeit des Perikles wurde das unruhige, bewegliche Volk geleitet, partheisüchtige Bestrebungen Einzelner im Zaume gehalten. Steht der ganze Staat, ruft er den durch Pest und Verheerung des Landes entmuthigten Atheniensern zu ⁵⁾, noch aufrecht, so hat der einzelne Bürger mehr Vortheile, als wenn bei dem Wohlstande des Einzelnen das Ganze unglücklich ist. Erleidet der Einzelne ein Unglück, so wird ihm durch das Glück des Vaterlandes Ret-

1) II. 37.

2) II. 39.

3) II. 40. vergl. II. 64.

4) II. 41.

5) II. 60.

tung gebracht. Indem der Staat im Stande ist, das Unglück Einzelner zu ertragen, diese dagegen unmöglich das des Staates, so müssen alle ihm Hilfe leisten ¹⁾. — Nur einem Perikles war es möglich, alles in Einheit zusammen zu halten. Dem Namen nach fand in Athen Demokratie, in der That aber Herrschaft des ersten Mannes Statt ²⁾. — Allein nicht bloss Partheien und Partheizwiste wurden durch den Geist des Einen Gewaltigen niedergehalten, es wurde auch eine Einheit der Grundsätze und des Zweckes herbeigeführt. Themistokles hatte die Seemacht der Athenienser gegründet; von der Behauptung der Meeresherrschaft hing die Grösse und das Bestehen des Staates ab. Daher dringt Perikles mit grossem Nachdruck darauf, dass die Athenienser mit Hintenansetzung des Landes und der Landgebäude nur das Meer und die Stadt zu behaupten suchen sollten ³⁾. Denn ⁴⁾, sagt er zu ihnen, eurer Seemacht kann kein König, keine andere Nation ein Hinderniss entgegenstellen; der Ertrag der Wohnungen und Ländereien, woran ihr grosse Verluste erlitten zu haben glaubt, steht in gar keinem Verhältnisse zu jener Macht. — Daher sollten sie ihre Besitzungen ausserhalb der Stadt nur als Lustgärten und als eine verschönernde Zuthat ihres Reichthums ansehen, und sich überzeugen, dass durch Behauptung der Freiheit der Verlust jener Besitzungen leicht ersetzt werden könnte. — Ausser dieser Einheit der Bürger unter einander, ausser dieser Einheit der politischen Grundsätze, wurde auch Festigkeit und Standhaftigkeit in der Behauptung der Grundsätze herbeigeführt. Eine solche Standhaftigkeit empfiehlt Perikles selbst in Kleinigkeiten zu bewahren ⁵⁾. Die Verweigerung der Forderung Sparta's, den Beschluss über die Megarener ⁶⁾ aufzuheben, schien manchen Tadel zu erfahren, weil die Meinung aufkam, dass ein Krieg wegen einer unbedeutenden Sache angefangen würde. Grade in dieser Kleinigkeit, sagte Perikles, liegt die Befestigung und Probe eurer Grundsätze; durch die Festigkeit eures Charakters wehrt ihr grössere Zumuthungen ab. Ihr seid wankelmüthig ⁷⁾; ich aber gehe von meinen Grundsätzen nicht ab. Die Schwäche eurer Einsicht lässt euch meinen Rath, die Landbesitzungen aufzugeben, als unrichtig erscheinen, weil jeder das gegenwärtige Leiden empfindet, der Nutzen noch in ferner Zukunft liegt. Kleinmuth ist einer grossen Nation gänzlich unwürdig. — Es gelang dem Perikles durch solche Vorstellungen, mehr noch durch die Kraft seines Geistes und Charakters, die Athenienser zu dem richtigsten und heilsamsten Entschlusse, welcher in ihrer Lage gefasst werden konnte, zu vereinigen. Grade weil nach seinem Tode die Athenienser von der vorgeschriebenen Politik abgin-

1) Vergl. II. 40.

2) II. 65.

3) I. 143.

4) II. 62.

5) I. 140.

6) I. 67; 139.

7) II. 61.

gen, an auswärtige Eroberungen dachten, sich von Partheien und Partheizwecken bestimmen liessen, weil die Ränke Einzelner alles in die Hände des Volkes legten, um dessen Gunst sie buhlten, wurde Athen geschwächt ¹⁾. — So wie bei den Atheniensern der regsame, schaffende Geist ihre Handlungsweise und ihr Geschick bestimmte, so herrschte bei den Lacedaemoniern Ruhe, Vorsicht, überhaupt das erhaltende Princip vor. So wie bei jenen Nachteile entstanden, wenn die Regsamkeit ihres Charakters unruhige Bewegungen im Innern und Uebermuth herbeiführte, so bei diesen, wenn ihre Vorsicht in übertriebene Bedenklichkeit und Furchtsamkeit überging. Am entschiedensten und günstigsten spricht sich über den Charakter der Lacedaemonier Archidamus, König von Sparta, ein erfahrener und verständiger Mann, in der ersten Versammlung der Bundesgenossen aus, in welcher über Krieg und Frieden mit Athen berathschlagt wurde. Die Gesandten der Korinthier, wahrscheinlich einer jüngern Parthei angehörig, tadelten die Neigung der Lacedaemonier, an dem Hergebrachten festzuhalten, ihre Langsamkeit und Unentschlossenheit. Ihnen antwortet Archidamus ²⁾, mit dem Bewusstsein, dass der Charakter der Lacedaemonier der Grund ihres Bestehens und ihrer Grösse sei: „Der Langsamkeit und des Zögerns, was man uns zum Vorwurfe macht, haben wir uns nicht zu schämen. Unsere Langsamkeit ist vielmehr eine verständige Besonnenheit. Wir sind die einzigen, welche durch glückliche Erfolge nicht übermüthig werden, im Missgeschick nicht nachgeben. Will man uns durch Lob zu gefahrvollen Unternehmungen gegen unsere Grundsätze reizen, so lassen wir uns nicht durch das Vergnügen an jenem Lobe hinreissen, lassen uns auch nicht durch Vorwürfe erbittern und umstimmen. Unser gesetztes Wesen macht uns eben so kriegerisch als bedachtsam; kriegerisch, weil Ehrgefühl am meisten mit Besonnenheit verbunden ist, mit dieser aber Tapferkeit. Wir rüsten uns gegen unsere Gegner in der Ansicht, dass auch sie sich wohl berathen haben, setzen unsere Hoffnungen nicht auf mögliche Fehler unserer Feinde, sondern auf die Sicherheit unserer eignen Maassregeln.“ Diese Ruhe und Besonnenheit war in jenem Augenblicke, wo Archidamus sprach, gegen die hitzigen Korinthier und gegen eine jüngere, kriegerische Parthei in Sparta ganz am rechten Orte. Ein schneller, unüberlegter Angriff von Seiten der Lacedaemonier konnte ihnen die grössten Nachteile bringen, weil sie selbst nur im Landkriege geübt, mit ihrer Seemacht der Atheniensischen nicht das Gleichgewicht halten konnten, weil sie kein Geld hatten, Rüstungen anzustellen, die Athenienser dagegen mit einer vollen Schatzkammer, mit Truppen, Pferden und Waffen versehen waren. Als der Krieg wirklich ausgebrochen war, empfiehlt Archidamus ³⁾ seinen Soldaten dieselbe Bedachtsamkeit; er ermahnt sie, immer auf ihrer Hut zu sein, weil sie in jedem Augenblicke ein Gefecht zu fürchten

1) II. 65.

2) I. 84.

3) II. 11.

hätten, und weil dann selbst der schwächere Theil durch seine Behutsamkeit gegen den stärkeren im Vortheile steht, wenn dieser aus Geringschätzung des Feindes unvorbereitet ist. Archidamus hatte auf die Hitze der Athenienser gerechnet, theils weil eine kriegslustige Jugend ¹⁾ in Athen vorhanden war, welche den Krieg noch nicht kannte, theils weil er glaubte, dass der Stolz der Athenienser sich beleidigt fühlen müsste, wenn sie, die über ihre Nachbarn herzufallen gewohnt waren, im eignen Lande angegriffen würden. Was Archidamus erwartete, trat anfänglich ein. Das Land wurde von Acharnae aus, in der Nähe der Hauptstadt selbst, verwüstet. Die Athenienser fanden dieses für unerträglich, besonders die jüngeren unter ihnen, welche einen solchen Anblick noch nicht gehabt hatten, geriethen unter einander in Zwiespalt, gereizt durch allerlei Weisagungen und bestürmt von den Acharnern. Nur der Festigkeit des Perikles gelang es, den Ungestüm des Volkes zurückzuhalten und Nachtheile zu verhüten, bis endlich Archidamus selbst genöthigt wurde, abzuziehen, als die Athenienser eine Flotte von hundert Schiffen nach dem Peloponnes schickten. — Wie nun bei den Atheniusern jeder Einzelne, nach seinen Neigungen und Kräften, sich frei bewegte, der Geist aber, wie der eines Perikles, alles in Einheit untereinander, in Einheit der Grundsätze und Bestrebungen erhielt, so wurde bei den Lacedaemoniern Einheit gleichsam durch Verzichtleistung auf freie Persönlichkeit, durch strenge Unterordnung Aller unter die bestehenden Gesetze herbeigeführt. Archidamus ²⁾ lobt die Einfalt der Lacedaemonier, welche sie nicht die Gesetze verachten lässt, und die Strenge, womit sie zur Bescheidenheit und zum Gehorsam gegen die Gesetze erzogen worden sind. Die Korinthier versprechen sich den Sieg ³⁾, weil sie an Zahl und an Erfahrung im Kriege den Atheniusern überlegen zu sein glauben, besonders, weil sie alle auf gleiche Weise den Befehlen der Vorgesetzten zu gehorchen wissen. Bei dem ersten Einfall in Attika empfiehlt Archidamus seinen Soldaten Ordnung und Wachsamkeit ⁴⁾, vorzüglich aber schleunige Vollziehung der Befehle, weil es eben so ruhmvoll als sichernd sei, wenn eine grosse Menge einer und derselben Ordnung sich füge. Diesen Gehorsam gegen Gesetze und gegen Anordnungen der Obrigkeit schildert Thucydides in einem charakteristischen Zuge. Im vierzehnten Jahre des Krieges, als es zwischen den Argivern und Lacedaemoniern zum Kriege gekommen war, nahm Agis, König von Sparta und Befehlshaber des Heeres, unvermuthet einen ihm angebotenen Vergleich an, obwohl die Argiver in der misslichsten Lage waren ⁵⁾. Ueberdies war, nach der Aussage des Thucydides selbst, das Lacedaemonische Heer das schönste, welches man bisher von griechi-

1) II. 8; vergl. 20, 21.

2) I. 84.

3) I. 121.

4) II. 11. Vergl. über die militärische Ordnung der Lacedaemonier: V. 66. 70.

5) V. 60.

sehen Truppen gesehen hatte; es bestand aus lauter ausgesuchten Leuten, und hätte nicht nur dem Argivischen Bunde, sondern einer weit grösseren Zahl die Spitze bieten können. Mit diesem Heere und unter solchen günstigen Umständen räumte Agis, dem getroffenen Vergleiche gemäss, das Argivische Gebiet. Die Soldaten, höchst erbittert, dass ihnen eine so herrliche Gelegenheit zu schlagen genommen worden war, und sie unverrichteter Sache abziehen mussten, folgten dennoch dem Agis um des Gesetzes willen. — Mit dieser Ruhe, Besonnenheit und Ordnung war allerdings Ausdauer und unerschütterliche Tapferkeit auf dem Schlachtfelde verbunden; es sind aber auch die Vorwürfe gerecht, welche man ihrer Langsamkeit und Unentschlossenheit zu verschiedenen Zeiten gemacht hat. Es ist oben schon die Behauptung des Thucydides angeführt worden, dass die Lacedaemonier langsam und Wagnissen abgeneigt waren, und somit eine schöne Gelegenheit aus den Händen fahren liessen, die ganze Macht der Athenienser zu vernichten ¹⁾. Das oben angeführte Beispiel des Agis zeugt ebenfalls für diese Behauptung. Thucydides hat noch andere Züge aufbewahrt. Die Mitylenaeer, welche von Athen abgefallen waren, mussten sich, durch innere Empörungen gezwungen, den belagernden Atheniisern ergeben. Die zu Hülfe gesandte Flotte der Peloponnesier zögerte auf ihrem Zuge, und kam erst nach der Eroberung Mitylene's an. Ein Elienser rieth ²⁾ dem Lacedaemonischen Befehlshaber, Alcidas, die Athenienser eiligst anzugreifen, theils, weil diese, von der Seeseite keinen Angriff vermuthend, gewiss Vorsichtsmaassregeln unterlassen hätten, theils, weil die Landtruppen, als Sieger, ganz sorglos in den Häusern herumliegen würden. Durch Ueberraschung müsse man nun gewinnen. Die Wechselfälle des Krieges würden ja dadurch entschieden; der Feldherr gewinne, wenn er alle Vorsichtsmaassregeln trüfe, den Feind hingegen angreife, wenn dieser ihm eine günstige Gelegenheit böte. Obgleich der Vorschlag einleuchtend und annehmlich war, billigte ihn doch Alcidas keinesweges. Ja, er wies einen andern vortheilhaften Vorschlag zurück, sich irgend einer jonischen Stadt, oder Kume's in Aeolis zu bemächtigen, um von einem solchen Stützpunkte aus Jonien zum Abfall zu bringen, wozu alle Hoffnung vorhanden sei. Alcidas aber eilte so viel wie möglich nach dem Peloponnes zurück. Mit Recht konnten die Athenienser den Meliern, von welchen sie Unterwerfung forderten, sagen, dass die Hülfe, welche sie von den Stammgenossen, den Lacedaemoniern, erwarteten, ausbleiben werde. Denn aus Misstrauen in ihre eigenen Kräfte bekriegen diese Andere immer nur mit Hülfe zahlreicher Verbündeten ³⁾. Dieses bestätigt gewissermaassen Archidamus, König von Sparta. Wie er mit hohem Selbstgefühl die Lichtseiten des Lacedaemonischen Charakters hervorhebt ⁴⁾, so repräsentirt er in seinen Vor-

1) VIII. 96.

2) III. 30.

3) V. 109. Vergl. die Aeusserungen des Perikles: II. 39.

4) I. 84.

schlagen auch die andere Seite des Charakters. Der Hitze der Korinthier, welche unverzüglich Krieg mit Athen verlangen, begegnet er mit Besonnenheit und Ueberlegung, indem er auf die schlechte Verfassung des Staates zu einem Kriege, und auf die Schwierigkeiten eines Kampfes mit einem wohl gerüsteten und mächtigen Staate hinzeigt. Seine Vorschläge aber sind von Bedenklichkeiten und Misstrauen, ja fast von Zaghaflichkeit eingegeben. Er will ¹⁾, dass den Atheniensern die Beschwerden des peloponnesischen Bundes vorgelegt werden, damit sie doch erkennen, dass dieser sich nicht alles werde gefallen lassen. Vorzüglich aber soll die Anzahl der Bundesgenossen verstärkt werden, selbst von Barbaren, was man den Lacedaemoniern bei einem Kampfe mit Athen nicht verdenken könne. Hören die Athenienser die Vorstellungen nicht an, so können ja die Peloponnesier nach zwei oder drei Jahren, wofern es ihnen gefällt, und wenn sie in besserer Verfassung sind, einen Angriff wagen. — Aus diesem Misstrauen kam auch die grosse Niedergeschlagenheit her, in welche sie nach dem Unglück auf Pylos verfielen. Bei der Ungewohnheit widriger Ereignisse glaubten sie, dass sie in Zukunft immer Fehlritte thun würden, und hatten bei allen ihren Entwürfen die innere Bürgschaft des Gelingens verloren. Ein Einzelner, ein Mann von grosser Thätigkeit, Tapferkeit und vorzüglicher Klugheit, Brasidas, brachte durch glückliche Erfolge mehr Selbstvertrauen in seine Landsleute, obwohl auch seine Unternehmungen nicht immer von Sparta aus energisch unterstützt wurden. Im grössten Kontraste zu der Langsamkeit, Unentschlossenheit und Zaghaflichkeit der Lacedaemonier bei politischen Entwürfen steht nicht bloss die Regsamkeit und Entschlossenheit der Athenienser, sondern auch ihr hohes Selbstgefühl. Wie durch ihre immer schaffende Thätigkeit der Staat im Innern und nach Aussen hin sich zu seiner glänzenden Höhe hinaufschwang, so weckte auch das Gefühl ihrer Grösse und ihres Werthes immer neue und grössere Thätigkeit. Mit höchst entschiedener Sprache tritt die Atheniensische Gesandtschaft in Sparta auf, wo sich der peloponnesische Bund wegen des Vorfalles mit Potidaea zu einer Berathung über Krieg und Frieden mit den Atheniensern versammelt hatte. Nicht um sich, wie vor Richtern, über die gegen sie erhobenen Beschwerden zu rechtfertigen ²⁾, wollten sie reden, sondern um zu zeigen, mit welchem Staate der Bund es zu thun haben würde, wenn er unüberlegt einen Krieg beschlösse, in welchem, auf die Länge hin, viel Glückswechsel erfolgen könnten ³⁾. Ueberlegung müsse nicht nach Unfällen eintreten. Ihre im persischen Kriege gebrachten Opfer, ihr Eifer, ihre Kühnheit, ihre Entschlossenheit, der Langsamkeit der Lacedaemonier gegenüber, habe Griechenlands Freiheit gerettet, habe ihnen ein Recht zu ihrer Oberherrschaft gegeben. Ihre Sicherheit, ihre Ehre, ihr Vortheil gebieten ihnen, diese zu behaupten, sei es auch mit Strenge. Wer die Ge-

1) I. 82.

2) Eben so spricht Euphemus, der Abgeordnete Athens, VI. 87, vor den Kamarinaern.

3) I. 78.

walt in Händen hat, kümmert sich nicht um gerichtliche Zänkereien; der Schwächere muss nachgeben. — In diesem Geiste sprach und handelte Perikles. Er selbst durfte, im hohen Selbstgeföhle, es wagen, die Athenienser zu tadeln, dass sie seine Verdienste nicht anerkennen wollten; unumwunden hielt er ihnen vor, dass er, wie keiner, Kenntniss von den Bedürfnissen des Staates und Kunst genug habe, diese deutlich zu entwickeln, dass er ein Freund des Vaterlandes und über Gewinnsucht erhaben sei. In den Atheniensen selbst unterhielt er ihr Selbstgeföhle. Unser Staat, sagt er ¹⁾, darf sich von den Lacedaemoniern keine Befehle geben lassen. Er kann es zum Kriege kommen lassen, weil seine Geld- und Militairmacht, seine Geschicklichkeit im Kriege, besonders zur See, seine Einheit, ihm über seine Gegner Ueberlegenheit verschaffen. Er muss dem Kriege nicht ausweichen, weil es überhaupt die Ehre so erfordert, zumal der jetzigen Athenienser, welche ²⁾ das Land am meisten in Flor gebracht haben. In der Leichenrede, welche Perikles für die im ersten Jahre des Krieges gefallenen Athenienser hielt, spricht er nicht leere Worte, welche nur Befriedigung der Eitelkeit bezweckten; mit Ernst und Würde, im höchsten Selbstgeföhle eines Atheniensen, hebt er die Vorzüge der Verfassung, der bisher beobachteten Grundsätze, der Lebensweise und des Charakters, die Macht und den allgemeinen Ruhm des Staates hervor. Die Bestürzung und die Entmuthigung, welche die Athener nach der Pest und andern Unfällen überfiel, wurde durch seine eindringlichen Worte gehoben, durch Hinweisung auf den Charakter, durch welchen ihre Väter und sie selbst den Staat emporgehoben, dann durch Ermahnungen, als Bürger einer grossen Stadt, und erzogen in Grundsätzen, welche derselben würdig sind, in Unglücksfällen den angeborenen Muth und die Höhe der Gesinnung zu bewahren. Dem Feinde, sagt er ³⁾, müssen wir nicht bloss mit erhabenem Muth, sondern mit Verachtung entgegenreten. Prahlerci kann auch wohl einen Feigen anwandeln, wenn ihm eine Unternehmung selbst bei Mangel an Einsicht geglückt ist. Verachtung findet nur bei demjenigen Statt, welcher aus Gründen überzeugt ist, dass er seinem Gegner überlegen ist, durch das Bewusstsein überwiegender Klugheit festern Muth bekommt, und sich nicht Hoffnungen überlassen darf, welche nur in ungewissen Lagen zu entstehen pflegen. Der Hochstehende wird beneidet; aber wer um das Höchste sich beneiden lässt, hat den rechten Weg erwählt. Welche Wirkungen das hohe Selbstvertrauen der Athenienser gehabt habe, giebt Thucydides unter andern in der Darstellung des Kampfes bei Syrakus an ⁴⁾. Trotz dem, dass sie von zwei Kriegen belästigt wurden, zeigten sie einen hohen Wetteifer und eine Kühnheit, welche den Griechen ganz unerwartet kam, weil der Glaube herrschte, dass die Athenienser den Einfällen der Peloponnesier höchstens drei Jahre widerstehen können. Dennoch unternahmen sie siebzehn Jahre nach dem ersten Einfall, und als sie schon geschwächt waren, einen nicht minder bedeutenden Krieg, als der war, welcher in ihrem eigenen Lande geführt wurde.

1) I. 140 ff.

2) II. 36.

3) II. 62.

4) VII. 28.

Schul-Nachrichten.

A. Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr begann am 20. April 1846, der Unterricht des Winter-Semesters am 12. October. Am 15. October feierte das Gymnasium den Geburtstag Seiner Majestät des Königs in gewohnter Weise durch vierstimmige Gesänge der ersten Singklasse und durch eine Festrede, welche der Rector vor den Herren Curatoren, dem Lehrer-Collegium und vor sämmtlichen Schülern hielt. Auch dies Mal erhöhten Mitglieder der vorgesetzten königlichen und städtischen Behörden und Gönner des Gymnasiums die Feier durch ihre Gegenwart.

Am 19. Juni wurde unter grosser Theilnahme von allen Seiten das Jahresfest der Eröffnung des Turnplatzes durch ein grosses Schauturnen gefeiert. Die Einrichtung des Turnplatzes ist in dem verflossenen Sommer vervollständigt worden. Die Uebungen haben, so lange es die Witterung erlaubte, bis in den Spätherbst fortgedauert. Da das Bedürfniss eines grossen Turnsaales für den Winter leider bisher noch nicht hat befriedigt werden können, so sind auch in diesem Winter nur die wenigen Schüler wöchentlich zwei Mal im Turnen geübt worden, welche sich besonders zu Vorturnern zu eignen scheinen. Sie haben am 17. März vor den Mitgliedern des Turnrathes erfreuliche Proben der erlangten Fertigkeit abgelegt. Mit Recht wird von allen, die es mit dem Turnen wohl meinen, auf diese Ausbildung von Vorturnern ein besonderer Werth gelegt, da die gedeihliche Entwicklung der Turnübungen und die davon zu hoffenden erspriesslichen Folgen wesentlich von der Geschicklichkeit der Vorturner, diese aber von deren regelmässigen Theilnahme an dem Unterrichte während des Winters abhängt.

Am 14. Juli hatte der Königliche Consistorial- und Schulrath, Ritter etc., Herr Menzel die Güte, dem lateinischen Unterrichte in Sexta, Quinta und Quarta und dem Unterrichte in der Geschichte in Prima beizuwohnen, um von der Methode und von den Leistungen der Schüler Kenntniss zu nehmen.

Herr Goldarbeiter Wully, welcher, wie im vorjährigen Programme angegeben ist, im Anfang des Jahres 1845 von der Wohlloblichen Stadtverordneten-Versammlung zum Curator des Gymnasiums erwählt worden war, hat dies Amt am Ende des Jahres 1846 niedergelegt. Derselbe hatte schon vorher, seit länger als zwanzig Jahren, die wichtige und in einem so grossen Gebäude oft zeitraubende Sorge für die Baulichkeiten des

Gymnasiums auf sich genommen. Die vielen und bedeutenden Veränderungen und Verbesserungen, welche in dem Hause vor dem 1842 erfolgten Umbaue des Seitengebäudes gemacht worden sind, sind grösstentheils von ihm allein angegeben und unter seiner einsichtsvollen Leitung ausgeführt worden. Er hat sich dadurch grosse dankbar anzuerkennende Verdienste um die Anstalt erworben. An seine Stelle ist von der Wohlloblichen Stadtverordneten-Versammlung der Buchhändler Herr G. Ph. Aderholz erwählt worden; er hat die Güte gehabt, diese Wahl anzunehmen.

Das vorige Programm hat erwähnt, dass durch die Pensionirung des ersten Collegen Herrn Professor Nösselt und durch den Tod des dritten Collegen Herrn Professor Dr. Köcher in den ersten Monaten vorigen Jahres zwei Vacanzen entstanden waren. Der Hochlobliche Magistrat übertrug vom 1. Juli an die Stelle eines Oberlehrers und ersten Collegen dem bisherigen vierten Collegen Herrn Dr. Lilie, und liess in die dritte Collegenstelle den bisherigen fünften Collegen Herrn Dr. Sadebeck, in die vierte den bisherigen sechsten Collegen Herrn Dr. Tzschirner, in die fünfte den bisherigen siebenten Collegen Herrn Dr. Bartsch und in die sechste den bisherigen achten Collegen Herrn Dr. Elsner aufrücken. Diese Beförderungen sind unter dem 9. Juni von dem Königlichen Hochloblichen Provinzial-Schulcollegium bestätigt worden. Im September erwählte der Hochlobliche Magistrat den Schulamts-Candidaten Herrn Dr. Beinert zum siebenten Collegen und den Schulamts-Candidaten Herrn Palm zum achten Collegen; nachdem die Genannten seitdem die Prüfung pro loco bestanden haben, ist ihrer Bestätigung höheren Orts entgegen zu sehen. Beide haben durch die wohlwollende Vorsorge des Hochloblichen Magistrats gegen eine Remuneration schon seit Ostern 1846 die volle Stundenzahl vertretungsweise gegeben.

Leider ist der Colleague Herr Dr. Bartsch durch fortwährende Krankheit das ganze Jahr hindurch seinem Amte entzogen worden. Die Aerzte hofften von einem längeren Aufenthalte auf dem Lande seine Genesung; er erbat und erhielt dazu erst für das Sommerhalbjahr, dann auch für den Winter Urlaub, und setzte für seinen Stellvertreter, den Schulamts-Candidaten Herrn Dr. Schüek, 200 Rthlr. von seinem Gehalte aus. Der Hochlobliche Magistrat und die Wohllobliche Stadtverordneten-Versammlung aber nahmen dieses Anerbieten nicht an, um denselben nicht zu den Hauptzweck hindernden Entbehrungen zu zwingen, und bewilligten mit sehr rühmenswerther auch an dieser Stelle dankbarst anzuerkennenden Liberalität diese Summe aus der Kämmerei-Kasse. Es ist mir sehr schmerzlich hinzusetzen zu müssen, dass die Leiden der Krankheit den schwer geprüften Amtsgenossen in den letzten Wochen mit neuer Gewalt heimgesucht haben. Ausser dem genannten Herrn Dr. Schüek, welcher seit Michaelis dem Königlichen pädagogischen Seminar angehört, haben Herr Dr. Steiner von Ostern bis Pfingsten und Herr Tschackert seit dem Juli beide als Mitglieder des Königlichen pädagogischen Seminars, und um ihr Probejahr zu bestehen Herr Dr. Purmann seit Ostern, Herr Dr. Kergel seit Michaelis, und der schon seit längerer Zeit am Gymnasium beschäftigte Herr Neide von Ostern bis Michaelis einige Stunden ertheilt und dadurch die auch sonst nöthigen Vertretungen wesentlich erleichtert. Mehrwöchentliche Ver-

treten waren namentlich im Juni für Herrn College Dr. Sadebeck und im November für Herrn College Dr. Elsner nöthig; Herr Elementarlehrer Sturm ist seit vier Wochen durch Krankheit an das Zimmer gefesselt.

Bei der mit dem Gymnasium verbundenen Elementarschule ist auch in diesem Jahre ein Lehrerwechsel vorgekommen. Als an dem Elisabetanum Anfang Juli v. J. eine zweite Elementar-Klasse eröffnet wurde, mussten wir derselben wie bei der Gründung der Schule so jetzt bei ihrer Erweiterung einen Lehrer abtreten. Die neue Stelle wurde dem dritten Lehrer Herrn Julius Blümel übertragen. Er verliess daher seine bisherige Stellung, in welcher er $3\frac{3}{4}$ Jahre mit vielem Segen gewirkt und sich die Liebe seiner Schüler, das Vertrauen ihrer Eltern und die Achtung seiner Amtsgenossen erworben hatte, begleitet von den besten Wünschen, Ende Juni. An seine Stelle wurde Herr Karl Friedrich Wilhelm Sturm berufen. Er begann den Unterricht am 1. Juli 1846, und wurde, nachdem die Wahl von dem Königlichen Hochlöblichen Provinzial-Schulcollegium die Bestätigung erhalten hatte, am 17. October in Gegenwart des Lehrer-Collegiums vereidigt. Derselbe ist am 24. Januar 1824 in Breslau geboren, hat seine Bildung in den Jahren 1841 bis 1844 auf dem hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminar empfangen, und war seit Ostern 1844 an der Schule in Tannwald bei Auras als Adjuvant thätig gewesen. Er wurde mit einem Gehalte von 150 Rthlr. angestellt; seit dem Anfange dieses Jahres ist ihm durch die Liberalität der städtischen Behörden eine Gehaltszulage von 50 Rthlr. zu Theil geworden. — Auch der Zeichenlehrer Herr Maler Eitner ist seit demselben Zeitpunkte durch eine Zulage von 40 Rthlr. erfreut worden.

Der gleichen Vorsorge verdankt das Gymnasium, dass im Herbste vorigen Jahres an die Stelle des unbrauchbar gewordenen Flügel-Instrumentes ein sehr schönes neues Instrument zu dem Preise von 190 Rthlr. zur Leitung des Sing-Unterrichts erkaufte worden ist.

B. Uebersicht des in dem Schuljahre von Ostern 1846 bis Ostern 1847 ertheilten Unterrichts.

(S. bezeichnet das Sommersemester, W. das Winterhalbjahr.)

Prima.

Ordinarius: Rector Schönborn.

Religion. 2 St. Christliche Glaubenslehre. Rector Schönborn.

Geschichte. 2 St. Geschichte der letzten drei Jahrhunderte mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und Preussens; Repetition der alten Geschichte. College Dr. Tzschirner.

Mathematik. 4 St. S. Arithmetik: Die Reihen ersten Ranges, die doppelte Zinsrechnung und Rabattrechnung, die Reihen zweiten Ranges, die Polygonal-Zahlen und der Binomialsatz nach Köcher's Lehrbuch S. 137—172, und die kubischen Gleichungen, 3 St.; Uebung im Lösen planimetrischer, trigonometrischer, stereometrischer Aufgaben, 1 St. W. Stereometrie und Trigonometrie nach Köcher's Lehrbüchern; Wiederholung einzelner Theile der Arithmetik durch Uebung im Lösen arithmetischer Aufgaben, 4 St. College Dr. Sadebeck.

Physik. 2 St. Optik, Wärme, Magnetismus und Electricität nach Brettner's Leitfaden. College Dr. Sadebeck.

Philosophische Propädeutik. 2 St. Logik nach Trendelenburg's *Elementa logices Aristotelicae*. Rector Schönborn.

Deutsche Sprache. 2 St. Correctur der Aufsätze und der metrischen Versuche; Geschichte der Nationallitteratur nach Koberstein und Gervinus, vom Anfang bis Luther. Rector Schönborn.

Lateinische Sprache. 8 St. Disputirübungen, Correctur der Aufsätze, Extemporalien mit Rücksicht auf die privatim gelesenen Cicer. *de officiis* lib. I—III, 2 St.; Horat. *Od. IV. lib. Epod. Satir. I. 1. und 3.* lateinisch erklärt; das Gelesene wurde memorirt, 2 St. Rector Schönborn. — Stylübungen und Uebungen im Versificiren 1 St.; S. *Taciti Historiae I, W. Ciceronis orator. 1—65.* 3 St. Prorector Dr. Klossmann.

Griechische Sprache. 6 St. Syntax und Correctur der *Exercitia*, 1 St.; S. *Platonis apologia et Criton. W. Luciani vitarum auctio, Jupiter tragoedus, Charon.* 3 St. Prorector Dr. Klossmann. — *Homeri Ilias III—V.; Sophoclis Ajax* lateinisch erklärt. 2 St. Rector Schönborn.

Französische Sprache. 2 St. Stylübungen und Correctur der *Exercitia*; Auszüge aus prosaischen Schriftstellern der neuern Zeit aus Ideler's Handbuch. Theil III. 3. Aufl. p. 46—261. Professor Dr. Rüdiger.

Hebräische Sprache. 2 St. Wiederholung der Formenlehre, Syntax nach Gesenius. *Genesis cap. 12—46.* Prorector Dr. Klossmann.

Singen. 1 St. Uebung im vierstimmigen Chorgesang für die geübtesten Sänger aus allen Klassen, welche Theil nehmen wollen. Geübt wurden zwei Choräle, vier Motetten von F. Schneider, Motette von J. Haydn, Hymne von G. Rink, *Salvum fac regem* von E. Richter; fünf Lieder aus Gersbach's Wanderliedern. Cantor Kahl.

Secunda.

Ordinarius: College Dr. Tzschirner.

Religion. 2 St. Einleitung in die Bücher des neuen Testaments; der grösste Theil ist in der Klasse oder privatim gelesen worden. Uebersicht der christlichen Kirchengeschichte. College Dr. Tzschirner.

Geschichte und Geographie. 3 St. Die Geschichte der Römer; Repetition der deutschen Geschichte, 2 St. Repetition der Geographie der aussereuropäischen Erdtheile, dann die Geographie von Deutschland, 1 St. College Dr. Tzschirner.

Mathematik. 4 St. S. Die Lehre vom Kreise nach Sadebeck's Elementen der ebenen Geometrie § 163—207 und die Aufgaben 33—50. 2 St.; Arithmetik: Rechnung mit Potenzen, Wurzeln und Logarithmen nach Köcher's Lehrbuch S. 86—130; Uebung im Lösen einfacher und quadratischer Gleichungen, 2 St. W. Nach einer kurzen Repetition der Lehre vom Kreise ebene Trigonometrie nach Köcher's Grundzügen § 1—39, 2 St.; die Gleichungen des zweiten Grades, die arithmetischen und geometrischen Reihen nach Köcher's Lehrbuch p. 130—142; fortdauernde Uebung im Rechnen mit Logarithmen, 2 St. College Dr. Sadebeck.

Naturgeschichte. 1 St. Wiederholung der Botanik und der Oryktognosie, Anfangsgründe der Geognosie. College Dr. Sadebeck.

Deutsche Sprache. 2 St. Das Wesentlichste aus der Rhetorik und der Stylehre, Repetition der Satzlehre, Anleitung zum und Uebung im Disponiren; Correctur der Aufsätze und der metrischen Versuche; Uebungen im freien Vortrage, welche sich grösstentheils an einzelne Werke deutscher Classiker anschlossen. College Dr. Tzschirner.

Lateinische Sprache. 10 St. Repetition einzelner Abschnitte der Formenlehre; Syntax casuum et verbi und Einzelnes aus der Syntax ornata nach Zumpt's grosser Grammatik; Uebung im mündlichen Uebersetzen aus August's Anleitung, Correctur der Scripta und Extemporalia, 3 St.; Livii lib. XXXV; Ciceronis orat. pro Milone und Memorirübungen nach der Quedlinburger Sammlung, Theil III, 15 loci, 4 St. College Dr. Tzschirner. Metrische Uebungen, 1 St.; Virgilio Aeneis IX. 150. — XI. 138, 2 St. Professor Dr. Rüdiger.

Griechische Sprache. 6 St. Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre, Wortbildung, das Wichtigste aus der Syntax nach Buttmann § 113—140; Correctur der Exercitia, 2 St.; Homeri Odyssea XIX—XXIV, I—VI, theils statarisch, theils cursorisch, nebst Memorirübungen, 2 St. College Dr. Tzschirner. Xenophontis Hellenica lib. II, 4.—IV. 1, 2 St. Professor Dr. Rüdiger, vertreten S. durch Candidat Neide, W. durch Candidat D. Purmann.

Französische Sprache. 2 St. Stylübungen und Correctur der Exercitien, Auszüge aus neuern Prosaikern in Menzel's Handbuch, 2. Auflage, p. 316—419 und p. 1—95. Professor Dr. Rüdiger.

Hebräische Sprache. 2 St. Formenlehre nach Gesenius, grammatische Erklärung von Genesis cap. 1—3 und cap. 17. Prorector Dr. Klossmann.

Singen. 1 St. (s. Prima) Uebung im vierstimmigen Chorgesang für die, welche Theil nehmen wollen. Cantor Kahl.

Zeichnen. 2 St. für die, welche Theil nehmen wollen. Maler Eitner.

Ober - Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer College Dr. Lilie.

Religion. 2 St. Erweckliche Erklärung des Evangeliums Matthaei, des Briefes an die Epheser, des ersten Briefes des Johannes; Wiederholung des lutherischen Katechismus und der wichtigsten Beweisstellen. Oberlehrer Dr. Lilie.

Geographie. 2 St. Mathematische Geographie, dann Beschreibung der Erdoberfläche, vorzugsweise Europa's, in topographischer, physischer und statistischer Hinsicht nach v. Roon. Colleg. design. Dr. Beinert.

Geschichte. 2 St. Geschichte Deutschlands, mit besonderer Berücksichtigung Preussens, bis 1840. Oberlehrer Dr. Lilie.

Mathematik, 3 St. Arithmetik: die Rechnungen mit entgegengesetzten und allgemeinen Grössen, die einfachen Gleichungen, die Lehre von den Potenzen und Wurzeln des zweiten und dritten Grades. W. dieselben Lehren und die Kettenbrüche nach Köcher's Lehrbuche, cap. VIII—XII; in jedem Halbjahre aus der Geometrie die Lehre von der Proportionalität grader Linien, von der Aehnlichkeit und der Berechnung des Flächenraumes gradliniger Figuren nach Sadebeck's Elementen der Geometrie, § 113—162. und Aufgaben 16—31; Uebung im Lösen arithmetischer und geometrischer Aufgaben. Colleg. desig. Dr. Beinert.

Naturgeschichte. 2 St. Allgemeine systematische Uebersicht aller drei Reiche. College Dr. Elsner.

Deutsche Sprache. 2 St. In jedem Halbjahre Wiederholung der Wort- und Satzlehre nach Becker; Correctur der Aufsätze; Anleitung zum und Uebung im freien Vortrage; Erklärung von Wallenstein's Tod und Maria Stuart, passende Stellen wurden memorirt. Oberlehrer Dr. Lilie.

Lateinische Sprache. 10 St. Wiederholung der Syntax nach Putsche's lateinischer Grammatik und August's Anleitung excl. der Syntaxis ornata; Uebung im mündlichen Uebersetzen aus August's Anleitung; Correctur der wöchentlichen Scripta und der Extemporalien, Memorirübungen, 3 St.; Ciceronis oration. in Catilinam II, III, IV; memorirt wurden 10 Capitel und einzelne Loci aus Ruthardt, 4 St. Oberlehrer Dr. Lilie. Prosodik und Uebung im Versbau, 1 St.; Ovidii Metamorphoseon lib. VIII. 380.—XI. mit Auswahl nebst Memorirübungen, 2 St. Prof. Dr. Rüdiger, vertr. durch Dr. Steiner, dann durch Candidat Dr. Purmann.

Griechische Sprache. 6 St. In jedem Halbjahre Wiederholung der wichtigsten Abschnitte aus der Formenlehre, ausschliesslich der Wortbildung; Einübung der unregelmässigen Zeitwörter und der epischen Formen nach Buttman; Correctur der wöchentlichen Scripta, 2 St.; Homeri Odyssea lib. X—XI. 1—304, memorirt wurden 250 Verse, 2 St.; Xenophontis Anabasis lib. V, 6.—VI, 2. 2 St. Oberlehrer Dr. Lilie, im Xenophon einige Wochen vertreten durch Candidat Dr. Steiner.

Französische Sprache. 2 St. Vervollständigung der Formenlehre, namentlich die unregelmässigen Zeitwörter; aus der Syntax der Gebrauch der Zeiten und Modi, die Folge der Zeiten, Correctur der Exercitia; Voltaire hist. de Charles XII ed. Thibaut. Lpz. 1836, p. 100—140. Professor Dr. Rüdiger.

Singen. 1 St. Vierstimmiger Männergesang. Geübt wurden zwei Choräle und fünf Lieder aus Hientzsch Sammlung von Männergesängen, ein Lied von Mendelssohn, Motette von E. Richter, zwei Psalmen von Löwe. Cantor Kahl.

Zeichnen. 2 St. für die, welche Theil nehmen wollen. Maler Eitner.

Unter - Tertia.

Ordinarius: College Dr. Elsner.

Religion. 2 St. Erklärung von Luther's Katechismus und den wichtigsten Beweistellen, welche memorirt wurden wie der Katechismus. Colleg. design. Palm.

Geschichte. 3 St. Geschichte der wichtigsten Völker der alten Welt und des Mittelalters bis zu Karl dem Grossen. Colleg. design. Dr. Beinert.

Mathematik. 3 St. In jedem Halbjahre nach Wiederholung der gewöhnlichen und der Decimalbrüche die Proportionen und ihre Anwendungen und die vier Rechnungsarten mit entgegengesetzten und mit allgemeinen Grössen nach Köcher's Lehrbuche, cap. 4—8, und nach Wiederholung der Anfangsgründe der Planimetrie die Lehre von den ebenen Figuren, von der Congruenz der Dreiecke, von den Polygonen und Parallelogrammen nach Sadebeck's Elementen, § 1—113; Uebung im Lösen angemessener Aufgaben. Colleg. design. Dr. Beinert.

Naturgeschichte. 2 St. Vorzeigung und Beschreibung der wichtigsten innern und äussern Organe der Pflanzen, dann systematische Uebersicht nach Linné und Anleitung eine Pflanze nach dessen Systeme selbst zu bestimmen, die Grundzüge des Decandoll'schen Systems. 8 Monat. Die wichtigsten Krystallformen, Uebersicht der Hauptordnungen des Mineralreiches, Beschreibung einzelner Mineralien und Anleitung sie nach den äussern Merkmalen zu bestimmen. 4 Monate. Colleg. Dr. Elsner.

Deutsche Sprache. 2 St. In jedem Halbjahre die Satzlehre nach Wurst's Sprachdenklehre, Uebung im Analysiren und Bilden von Sätzen aller Art; Correctur der Ausarbeitungen, Uebungen im Lesen, Erzählen und Declamiren. Colleg. design. Dr. Beinert.

Lateinische Sprache. 10 St. Extemporalien und wöchentliche Exercitien zur Einübung der Syntax der Casus und des Verbum nach Putsche's Grammatik und August's Anleitung, 3 St.; Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre, 1 St.; Caesar. de bello Gallico I—II. 8. nebst Memorirübungen, 3 St.; Justin. histor. XVI—XXIV, 3 St. College Dr. Elsner.

Griechische Sprache. 6 St. In jedem Halbjahre Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre, Verba auf λ , μ , ν , ρ und μ , die gewöhnlichsten unregelmässigen Verba nebst wöchentlichen schriftlichen Uebungen nach Buttman; Gottschick's Lese-

buch p. 21—27, p. 51—66, p. 113—171 mit Auswahl. Am Ende jedes Halbjahres wurden 50 Verse aus der Odyssee zur Einführung in den epischen Dialekt gelesen, Colleg. design. Dr. Beinert.

Französische Sprache. 2 St. In jedem Halbjahre Formenlehre, einschliesslich der gewöhnlichsten unregelmässigen Verba; Anfangsgründe der Syntax, Uebungen im Uebersetzen ins Französische und aus demselben nach Hirzel's Sprachlehre. College Dr. Elsner.

Zeichnen. 1 St. Zeichnenlehrer Maler Eitner.

Singen. 1 St. Vierstimmiger Männergesang (s. Ober-Tertia). Cantor Kahl.

Quarta.

Ordinarius: College Dr. Sadebeck.

Religion. 2 St. Bibeltunde, passende Abschnitte wurden mit den Schülern gelesen und zum Theil memorirt. Colleg. design. Palm.

Geographie. 2 St. Das Wichtigste aus der mathematischen Geographie; dann topographische, physische und statistische Beschreibung von Europa, specielle Geographie von Deutschland, dann eine kurze Uebersicht von Asien und Africa nach Schacht und v. Roon. College Dr. Sadebeck, seit dem Juli Candidat Tschackert.

Mathematik. 3 St. In jedem Halbjahre Begründung der vier Hauptrechnungsarten in ganzen und gebrochenen Zahlen, die Decimalbrüche, die Verhältnisse und Proportionen nebst den darauf begründeten Rechnungen nach Köcher's Lehrbuche cap. 1—7, Anfangsgründe der Planimetrie nach Sadebeck's Elementen § 1—48. College Dr. Sadebeck.

Naturgeschichte. 2 St. Nach einer kurzen Anthropologie die systematische Uebersicht des Thierreiches nach Klassen, Ordnungen und Familien. College Dr. Sadebeck.

Deutsche Sprache. 2 St. Das Wichtigste der Satz- und der Formenlehre, dann die Wortbildung nach Wurst's Sprachdenklehre, Correctur der wöchentlich zu liefernden Ausarbeitungen, Uebungen im Erzählen und Declamiren. S. Candidat Dr. Schück, W. College Dr. Sadebeck.

Lateinische Sprache. 10 St. In jedem Halbjahre fortgesetzte Einübung und Erweiterung der Formenlehre, incl. der Wortbildung, 1 St.; die Hauptregeln der Syntax nach Putsche's Grammatik und Hottenrott's Aufgaben, Th. III.; Correctur der wöchentlich zu machenden Exercitia; die Memorirübungen schlossen sich an einzelne Sätze aus der Grammatik und an zusammenhängende Stücke aus Jacobs Lesebuche an, 3 St.; Jacobs lateinisches Lesebuch Bd. II. Curs. I. fünfte Auflage p. 83—118, Auszüge aus Justin enthaltend, 3 St.; Cornel. Nepot. vitae 1—VIII. Miltiades bis Thrasybulus, 3 St. Candidat Dr. Schück.

Griechische Sprache. 6 St. In jedem Halbjahre Formenlehre einschliesslich der zusammengezogenen Verba, ausschliesslich der Verba λ , μ , ν , ρ nach Buttmann mündlich und schriftlich eingeübt; Uebungen im Uebersetzen aus dem Griechischen aus Gottschick's Lesebuche p. 1—134 mit Auswahl. Candidat Dr. Schück.

Zeichnen. 2 St. Zeichenlehrer Maler Eitner.

Schönschreiben. 2 St. Schreiblehrer Jung.

Singen. 1 St. Uebung im dreistimmigen Singen. Geübt wurden 25 Choräle und 18 Lieder aus Richter's Liederheften Abth. 2 H. 3. Cantor Kahl.

Quinta.

Ordinarius: Colleg. design. Palm.

Religion. 2 St. S. Wiederholung des ersten und dritten Hauptstückes, Erklärung des zweiten und vierten Hauptstückes aus Luther's Katechismus, der vorzüglichsten Beweisstellen und passender Liederverse. W. Geschichte des neuen Bundes und Erklärung einzelner Abschnitte des neuen Testaments. College Klopsch.

Geographie und Geschichte. 3 St. Wiederholung der Geographie von Europa, dann Deutschland und Preussen nach Schacht, 1 St. Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Geschichte bis 1830, angeknüpft an die Schilderung hervorragender Persönlichkeiten nach Volger's Leitfaden, 2 St. College Klopsch.

Naturgeschichte. 2 St. Kenntniss der äussern Organe der Pflanzen und Anleitung einzelne Pflanzen der verschiedenen Klassen nach lebendigen Exemplaren zu beschreiben; in den letzten Monaten Anleitung einzelne charakteristische Mineralien aus verschiedenen Klassen und Ordnungen zu beschreiben. College Dr. Elsner.

Rechnen. 4 St. In jedem Halbjahre Wiederholung der Bruchrechnung, dann einfache und zusammengesetzte Regel de tri und darauf beruhende Rechnungen nebst Uebung im Kopfrechnen. Collaborator John.

Deutsche Sprache. 4 St. Orthographische Uebungen, 1 St. In jedem Halbjahre das Wesentlichste der ganzen Satzlehre und der Wortlehre nach Wurst's Sprachdenklehre, Correctur der wöchentlich anzufertigenden Ausarbeitungen, Uebungen im Declamiren und im Erzählen, 3 St. Colleg. design. Palm.

Lateinische Sprache. 10 St. In jedem Halbjahre Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre nach Putsche's Grammatik, 2 St. In jedem Halbjahre die Hauptregeln der Syntax über den Gebrauch der Casus, des Accusativ mit dem Infinitiv, des Coniunctiv nach ut und ne und der absoluten Ablative, eingeübt durch mündliches Uebersetzen und durch Specimina; memorirt wurden einzelne Beispiele aus der Grammatik von Putsche, als Beläge zu den Regeln, 3 St. Aus A. Schönborn's Lesebuch für die Quinta des Friedrich-Wilhelm's-Gymnasiums in Posen, p. 1—50 mit Auswahl, S. p. 51—55, W. 99—110. Im Sommer ertheilte diesen Unterricht Colleg. design. Palm allein, im Winter war die Klasse in zwei Theile getheilt, von denen der Genannte den einen, der Schulamts-Candidat Dr. Kergel den andern unterrichtete.

Zeichnen. 2 St. Maler Eitner.

Schönschreiben. 3 St. Schreiblehrer Jung.

Singen. 2 St. Uebung im zweistimmigen Singen. In jedem Halbjahre wurden aus Hahn's Handbuch § 15—30, ausserdem aus Richter's Liederheften Abth. 2 Heft 2, 34 zweistimmige Lieder und Canons geübt. Cantor Kahl.

Sexta.

Ordinarius: Collaborator John.

Religion. 2 St. S. Geschichte des alten Bundes. W. Erklärung des ersten und dritten Hauptstückes aus Luther's Katechismus, der vorzüglichsten Beweisstellen und passender Liederverse, welche alle memorirt wurden. Collaborator John.

Geographie und Geschichte. 3 St. S. Uebersicht der Erdoberfläche, dann Deutschland und Preussen nach Schacht. W. Wiederholung des Cursus des Sommersemesters, 1 St. Uebersicht der preussisch-brandenburgischen Geschichte mit Berücksichtigung der Geschichte Schlesiens nach Vorbaum's lehrreichen und anmuthigen Erzählungen, 2 St. Colleg. design. Palm.

Naturgeschichte. 2 St. Beschreibung einzelner einheimischen und ausländischen besonders merkwürdigen Thiere aus allen Klassen und Ordnungen nach Lüben's Thierkunde, Schilling's Naturgeschichte und nach natürlichen Exemplaren. College Klopsch.

Rechnen. 4 St. In jedem Halbjahre mündliche und schriftliche Einübung der vier Grundrechnungsarten mit Brüchen und der einfachen Regula de tri. Collaborator John.

Deutsche Sprache. 4 St. Orthographische Uebungen, der einfache Satz, das Fasslichste aus der Lehre vom zusammengesetzten Satze und das Hauptsächlichste aus der Wortlehre nach Wurst's Sprachdenklehre, Correctur der wöchentlich anzufertigenden Ausarbeitungen, Uebungen im Vorlesen und Erzählen. College Klopsch.

Lateinische Sprache. 10 St. In jedem Halbjahre Formenlehre einschliesslich der gewöhnlichsten unregelmässigen Verba nach Putsche's Grammatik; Uebung im Uebersetzen aus dem Lateinischen und in dasselbe nach dem Lesebuche für die Vorbereitungs-Klasse des Friedrich Wilhelm's Gymnasium in Posen, Correctur der wöchentlich gemachten Exercitia, einzelne Sätze aus Putsche's Grammatik wurden memorirt. Collaborator John.

Zeichnen. 2 St. Zeichenlehrer Maler Eitner.

Schönschreiben. 3 St. Schreiblehrer Jung.

Uebung im einstimmigen Singen. 2 St. In jedem Halbjahre aus Hahn's Handbuch § 1—14 und Uebungen nach Wiss's Tafeln; ausserdem wurden 43 einstimmige Choräle, Sätze und Lieder aus Richter's Liederheften Abth. 2 Heft 1 geübt. Cantor Kahl.

1. Besondrer Unterricht für die Schüler, welche die griechische Sprache nicht erlernen.

a. Für die Secundaner, Ober- und Unter-Tertianer.

Physik. 2 St. Nach Brettner bis einschliesslich der Lehre von der Wärme. College Dr. Elsner.

Chemie. 2 St. S. die Metalloide, W. die Metalle, nach dem eignen Lehrbuche. College Dr. Sadebeck.

Französische Sprache. 2 St. Uebung im Uebersetzen aus dem Französischen und in dasselbe nach Hirzel's und Orell's neuem französischen Lesebuche p. 147—182 und Aufgabe 1—64. Professor Dr. Rüdiger.

b. Für die Quartaner.

Französische Sprache. 6 St. In jedem Halbjahre Formenlehre einschliesslich der unregelmässigen Zeitwörter, Anfangsgründe der Syntax, Uebung im mündlichen und im schriftlichen Uebersetzen aus dem Französischen und in dasselbe nach Hirzel's Sprachlehre, verbunden mit vielen Memorirübungen. College Klopsch, vertreten durch Candidat Dr. Purmann.

2. Besondrer Unterricht für die Schüler, welche wegen des Stimmwechsels an den Singstunden keinen Theil nehmen.

a. Für die Ober- und Unter-Tertianer.

Erklärung von Schiller's Wilhelm Tell und den Gedichten die Glocke und die Worte des Glaubens, Vieles wurde memorirt, darauf Einzelnes aus Schwab's Sagen des Alterthums. Oberlehrer Dr. Lilie.

b. Für die Quartaner.

Lateinische Extemporalien. 1 St. Schulamts-Candidat Dr. Schück.

Im Laufe des Schuljahres sind von den Schülern der beiden oberen Klassen folgende Aufgaben in ihren deutschen Aufsätzen bearbeitet worden:

a. in Secunda:

Ein gut Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen (Chrie). Müssiggang ist aller Laster Anfang (Chrie). Eile mit Weile! (Chrie.) Wie lässt es sich erklären, dass die Athener nicht selten ihre verdienstvollsten Männer aus dem Vaterlande verbannten? Wie kam es, dass Athen nach den Perserkriegen die Hegemonie in Griechenland erhielt? Worin

besteht die Wichtigkeit des Antalkidischen Friedens? Welcher Mittel bediente sich Philipp von Macedonien, um Griechenland zu unterwerfen? Was veranlasste die erste *secessio plebis*? Lässt sich wohl etwas zur Entschuldigung des jüngern Tit. Manlius anführen? Welche Vortheile erwachsen den Römern aus der Zerstörung von Carthago? Welche Nachtheile erwachsen den Römern aus der Zerstörung von Carthago? Veranlassung und Folgen des Bundesgenossen-Krieges.

b. in Prima:

Ist die Ungleichheit unter den Menschen ein Uebel? Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine That den Enkeln wieder (Goethe). Disposition des ersten Buches über die Pflichten von Cicero. Was macht die Geschichte Griechenlands im vierten und fünften Jahrhundert vor Christus so interessant? Worin besteht der hohe Werth der menschlichen Sprache? Der Siege göttlicher ist das Vergeben. Metrische Uebersetzung der dreizehnten Epode des Horaz. Freie Nachbildung desselben Gedichtes in gereimten Versen. Ist zu Inschriften auf öffentlichen Denkmälern die lateinische Sprache oder die Sprache des Landes, in welchem sie errichtet werden, zu nehmen? Inwiefern lässt sich behaupten, dass im Ajax des Sophocles Einheit der Handlung sei?

Zu den freien lateinischen Aufsätzen werden nur diejenigen Primaner zugelassen, welche wenigstens ein halbes Jahr in der Klasse sind. Von ihnen erhalten in der Regel in jeder Woche vier einen Vers eines griechischen Gnomikers zur Bearbeitung; eine zweite Abschrift des angefertigten Aufsatzes wird einem Opponenten zugetheilt, der mit dem Verfasser in einer der folgenden Stunden lateinisch, so viel er vermag und die Zeit ausreicht, darüber zu disputiren hat. Alle Primaner aber müssen eine lateinische Disposition über den zur Bearbeitung gegebenen Vers ausarbeiten und einreichen. Es scheint von geringem Interesse zu sein, die 30—35 griechischen Verse aus den *gnomici poëtae Graeci* ed. Brunck abdrucken zu lassen,

Die Abiturienten haben folgende Aufgaben bearbeitet zum Michaelisterrmine: *Romanæ rei publicæ formæ quot fuerint et quomodo paulatim exortæ sint, quaeritur*; was erträgt der Mensch der Erfahrung nach schwerer, Glück oder Unglück, und warum? und zu Ostern: *de belli Peloponnesiaci causis et eventu*; welches sind die vorzüglichsten Wendepunkte in der Geschichte der Menschheit?

C. Verordnungen der vorgesetzten Behörden.

1) 26. Februar 1846. Das Hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten theilt mit, dass der Turnlehrer E. Eiselen in Berlin jährlich für die Lehrer und Schulamts-Kandidaten, welche sich zur Ertheilung eines zweckmäßigen Turnunterrichts befähigen wollen, zwei Kurse von je 6 Wochen einrichten wird.

2) 15. April. Verfügung des Königl. Hochlöblichen Provinzial-Schulkollegiums. Zur Prüfung derjenigen Inländer, welche entweder auf auswärtigen Lehranstalten oder privatim ihren Unterricht empfangen haben, und zur Bewerbung um eine Anstellung im öffentlichen Dienste, für welche die Beibringung eines Maturitäts-Zeugnisses nicht erforderlich ist, das Zeugnis einer preussischen höhern Lehranstalt bedürfen, soll bei jedem Gymnasium und jeder höhern Bürger- und Realschule eine besondere Prüfungs-Kommission aus dem Direktor und zwei Oberlehrern gebildet werden. Die Prüfung hat auf den künftigen Beruf des Examinanden nicht Rücksicht zu nehmen, sondern nur den Grad seiner Bildung nach den Hauptgegenständen des öffentlichen Schulunterrichts sowie die Klasse des Gymnasiums oder der vollständigen höhern Bürgerschule zu ermitteln, für welche der Geprüfte reif sein würde. In dem auf den Grund der Prüfung auszustellenden Zeugnisse ist auf das Attest früherer Lehrer über den Fleiß und das sittliche Betragen Bezug zu nehmen, und nach bestimmter Angabe des Grades seiner Kenntnisse in den Hauptgegenständen des Unterrichts ausdrücklich die Klasse anzugeben, für welche der Examinirte als Zögling der Anstalt reif sein würde. Die Zeugnisse sind von dem Direktor auszufertigen und von den sämtlichen Prüfungs-Kommissarien zu unterzeichnen. Jünglinge, welche ein inländisches Gymnasium oder eine inländische höhere Bürger- oder Realschule besucht haben, können das zum Eintritt in irgend einen Zweig des öffentlichen Dienstes erforderliche Zeugnis auch nur bei dieser Anstalt erwerben und deshalb bei keiner andern zur Prüfung zugelassen werden, wenn nicht sie oder ihre Angehörigen inzwischen ihren Wohnort verändert haben, und die Erlaubnis zur Zulassung vom Königl. Provinzial-Schul-Kollegium ertheilt wird. Für die Prüfung und die Ausfertigung des Zeugnisses ist eine Gebühr von 4 Thalern zu erlegen. Diese Bestimmungen gelten in Zukunft auch für die Prüfung der Feldmesser anstatt der früheren Verfügung vom 24. Mai 1824.

Unter dem 12. Juni sind von dem Königlichen Hochlöblichen Provinzial-Schul-Kollegium die Herren Kollegen Dr. Sadebeck und Dr. Tzschirner zu Mitgliedern dieser Prüfungs-Kommission ernannt worden.

3) 21. April. Das Schulgeld ist in Zukunft von allen Klassen auf einmal an die städtische Institut-Haupt-Kasse abzuführen. Von den vor dem 15. eintretenden Schülern soll das Schulgeld stets für den vollen laufenden Monat erhoben werden; an die bis zum 15. eines Monats abgehenden Schüler wird das für diesen Monat schon erhobene Schulgeld nur dann zurückgezahlt, wenn der Abgang in der ersten Hälfte des Monats wegen Beendigung des Schulkurses geschieht.

4) 25. April. Der Lektionsplan für das laufende Schuljahr wird genehmigt.

5) 27. April. In Folge einer Verfügung Seiner Excellenz des Staatsministers Herrn Eichhorn wird durch das Königl. Hochlöbl. Provinzial-Schul-Kollegium eröffnet, dass den Abiturienten nach bestandener Maturitäts-Prüfung von dem Direktor des Gymnasiums oder einem dazu besonders geeigneten Lehrer ein Vortrag über die zweckmässigste Benutzung der akademischen Studien nicht sowohl mit systematischer Vollständigkeit, als vielmehr in der Form väterlicher und wohlgesinnter Rathschläge und Andeutungen gehalten werden soll. Hierbei kommt es nicht auf spezielle Anweisungen zum zweckmässigsten Betriebe des künftigen Fachstudiums an, sondern auf eine Anregung für alle die Universität Beziehende, sich über die eingeschränkte Sphäre des handwerksmässigen Betriebes der Brodstudien zu einer freieren geistigen Betrachtungs- und Behandlungsweise der Fakultätswissenschaften zu erheben.

6) 28. April. Circular-Verfügung des Hohen Königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Die grössere lateinische Grammatik von Zumpt und die griechische Sprachlehre von Buttman haben sich in den preussischen Gymnasien nicht allein überwiegend im Gebrauch erhalten, sondern werden auch fortwährend ungeachtet einzelner Mängel derselben und der Vorzüge anderer Sprachlehren als die relativ zweckmässigsten Lehrbücher von den Schulmännern anerkannt. Da nun keine der neueren lateinischen oder griechischen Grammatiken sich durch Inhalt und Form so entschieden vor allen übrigen auszeichnet, dass ihr unbedingt der Vorzug zugestanden werden müsste, so soll auch künftig nach dem besonderen Bedürfnisse einzelner Anstalten oder auch nach den Ansichten und Wünschen der Direktoren und Lehrer die Wahl unter den anerkannt guten gestattet bleiben. Hierbei ist jedoch der Grundsatz auch fernerhin festzuhalten, dass bei dem lateinischen und griechischen Sprachunterricht durch alle Klassen wo möglich nur eine Grammatik zum Grunde zu legen ist. Im Fall aber nach der Ansicht der Direktoren und Lehrer eine Grammatik in allen Klassen nicht mit Nutzen gebraucht werden könnte, so kann die Anwendung von zwei, aber niemals von mehr Sprachlehren gestattet werden; es müssen aber beide in Anordnung, Terminologie und Begriffsbestimmung möglichst übereinstimmen. Es können daher in den untern und obern Klassen einer Anstalt zum Beispiel wohl die kleine und die grosse lateinische Grammatik von Zumpt oder statt der kleinern eine an die grössere Zumpt'sche sich anschliessende kleinere lateinische Grammatik oder die beiden Sprachlehren von Billroth und Ellendt oder die grössere und die kleinere von Otto Schulz verbunden werden. Dagegen ist es nicht zulässig, auf die kleinere griechische Grammatik von Kühner oder auf die von Rost die von Buttman folgen zu lassen. Der Gebrauch von sogenannten Elementarbüchern neben der eingeführten Sprachlehre ist in den untern und mittlern Klassen möglichst zu beschränken. Schriften, welche einzelne Abschnitte der Grammatik ausführlicher behandeln oder zu ihrer Ergänzung bestimmt sind, sind nicht einzuführen, sondern nur zum Ankauf zu empfehlen. Unter den bisher mit Genehmigung der Behörden eingeführt gewesenen Sprachlehren bleibt mit Ausschluss der lateinischen Grammatiken von Bröder und Grotendorf unter Beach-

tung vorstehender Bestimmungen auch fernerhin die Wahl freigestellt. Die Einführung anderer Grammatiken aber ist von der Genehmigung des Hohen Ministeriums abhängig. Wenngleich hiernach eine Uebereinstimmung in dem Gebrauche der lateinischen und griechischen Sprachlehren an sämtlichen Gymnasien einer Provinz nicht vorgeschrieben werden soll, so spricht doch Vieles dafür, sie nach und nach herbeizuführen, soweit dies unter billiger Berücksichtigung der Wünsche der Direktoren und Lehrer möglich ist. Die der Ausarbeitung neuer grammatischer Werke gewidmete wissenschaftliche Thätigkeit einzelner ausgezeichneten Schulmänner soll jedoch hierdurch nicht nur nicht gehemmt, sondern vielmehr durch verdiente Anerkennung gefördert werden. Auf der andern Seite ist aber auch dahin zu wirken, dass die Zahl der vorhandenen Lehrbücher nicht vermehrt werde, ohne dass sich in wissenschaftlicher oder methodischer Beziehung ein wesentlicher Fortschritt erwarten lässt.

7) 9. Mai. Die Benutzung der zweiten Auflage des von dem Professor August Schönborn für die Quinta des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Posen herausgegebenen lateinischen Lesebuchs wird auch für die Quinta des Magdalenäums höheren Orts genehmigt.

8) 19. Mai. Das Hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat zur Erläuterung der §§ 35, 36 und 39 des Reglements für die Prüfung der zu den Universitäten übergehenden Schüler vom 4. Juni 1834 Folgendes unter dem 5. Mai 1846 verfügt: Da die Reife für die Universitätsstudien am sichersten auf den für den Besuch der Universitäten vorbereitenden öffentlichen Lehranstalten gewonnen werden kann, so ist denjenigen Gymnasiasten der Prima einer Anstalt, welche bei der Abiturientenprüfung das Zeugniß der Nichteife erhalten haben, die Wiederholung der Prüfung in jedem späteren Termine zu gestatten, so lange sie Schüler des Gymnasiums bleiben, oder zwar das Gymnasium verlassen, jedoch die Universität nicht beziehen. Auch diejenigen, welche durch Privatunterricht oder auf ausländischen Gymnasien gebildet worden sind, können die Prüfung mehrere Male wiederholen, so lange sie die Universität nicht beziehen, sondern sich durch Privatstunden genügender vorbereiten. Diejenigen aber, welche die Universität mit dem Zeugniß der Nichteife bezogen haben und nach den Bestimmungen des § 35 bei der philosophischen Fakultät inscribirt worden sind, können nach § 39 während ihres Besuchs der Universität die Maturitätsprüfung nur Ein Mal, aber nicht öfter wiederholen. Alle, welche die Universität beziehen und Vorlesungen hören, ohne sich zuvor einer Maturitätsprüfung unterworfen zu haben, später aber sich ein Zeugniß der Reife erwerben wollen, können unter allen Umständen nur zwei Mal, aber nicht öfter zur Prüfung pro maturitate zugelassen werden. In so fern sie nach § 36 bei der philosophischen Fakultät inscribirt sind und erklärt haben, dass sie eine Anstellung im eigentlichen Gelehrten-, Staats- und Kirchendienste nicht beabsichtigen, können sie zur Prüfung pro maturitate, um sich ungeachtet der frühern Erklärung die Bahn zu einer Anstellung im eigentlichen Gelehrten-, Staats- und Kirchendienste zu eröffnen, nur mit Genehmigung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zugelassen werden. Diese

Genehmigung ist sowohl der betreffenden Prüfungs-Commission, als auch später bei der Immatrikulation und bei dem damit verknüpften Beginn eines akademischen Trienniums oder Quadrienniums vorzulegen.

Es ist daher von denjenigen, welche die Universität ohne das Prädikat der Reife bezogen haben, wenn sie sich wieder zur Prüfung melden, die schriftliche Versicherung zu erfordern, dass sie die beantragte Maturitätsprüfung nicht mehr als Ein Mal gemacht haben.

9) 29. Mai. Der Hochlöbliche Magistrat missbilligt die an vielen Schulen Breslau's noch stattgefundenen Neujahrs- und Geburtstagsgeschenke an die Lehrer und untersagt für die Folge deren Annahme.

10) 13. Juni. Kein schulpflichtiger Schüler der Elementarklassen ist zu entlassen ohne ein Zeugniß, welches sich über seinen Fleiß und seine Führung ausspricht, und bevor nicht seine anderweite Einschulung durch ein Attest des Vorstandes der Lehranstalt, in welche er eintreten will, nachgewiesen ist. Wer bereits eine andere Schule besucht hat, darf auch in die Elementarklassen nicht ohne ein Entlassungszeugniß jener Schule aufgenommen werden.

11) 17. Juni. Den am Turnen theilnehmenden Schülern ist auf das Strengste zu verbieten, dass sie nicht auf dem Wege nach und von dem Turnplatze in grossen Massen zusammengehen und dadurch die Begegnenden belästigen.

12) 25. Juni. Es wird Bericht erfordert über die etwa von den Schülern bei der Aufnahme, Versetzung und Entlassung zu entrichtenden Gebühren.

13) Unter dem 26. Juni 1846 und unter dem 2. Februar 1847 theilte das Königl. Hochlöbliche Provinzial-Schul-Kollegium die Uebersichten der Produktionen des Bergwerks-, Steinbruchs-, Hütten- und Salinen-Betriebs in der preussischen Monarchie für die Jahre 1844 und 1845 zur Kenntnissnahme mit.

14) 30. Juni. Dieselbe Behörde übersendet ein Exemplar von den ergangenen Bestimmungen: 1) über die Organisation und den Geschäftsgang der Militär-Examinationskommissionen für die Eintritts- und Offizierprüfungen, so wie über die Anforderungen, welche künftig im Offizier-Examen zu machen sind, und 2) über die in Folge der Verordnung vom 3/4. Februar 1844 auszuführende Umgestaltung der Divisions-Schulen. Für den Fall, dass in Gemässheit des § 2 der ad 1) gedachten Bestimmungen Gymnasiallehrer zu den Militär-Prüfungskommissionen requirirt werden sollten, ist diesem Wunsche der Militärbehörde zu entsprechen.

15) 10. Juli. Aus den Urtheilen, welche die Königliche wissenschaftliche Prüfungskommission über die Arbeiten der 1845 in Schlesien geprüften Abiturienten abgegeben hat, geht hervor, dass der bei weitem grössere Theil der Gymnasien der Provinz den Forderungen nicht entsprochen hat. Nur wenige Schuler haben in ihren lateinischen, griechischen und mathematischen Arbeiten genügt; die meisten sind mittelmässig und schwach erschienen. Die Schuld kann nicht lediglich an dem Talent der Schüler liegen, da den Abiturienten einzelner Gymnasien der Provinz kein Vorwurf gemacht worden ist; sie ist vielmehr hauptsächlich darin zu suchen, dass es dem vorbereitenden

Unterricht in den unteren und mittleren Klassen an der nöthigen Gründlichkeit gebracht, und die Schüler zu früh in die oberen Klassen versetzt werden. Das Hohe Königliche Ministerium verfügt daher, diese Uebelstände durch alle zu Gebote stehenden Mittel zu beseitigen. Daher ist bei den Abiturientenprüfungen auf strenge Beobachtung der Vorschriften zu halten. Die Schüler müssen den Ernst des Gesetzes erfahren und inne werden, dass Ungründlichkeit und vernachlässigte Ausbildung auf Milderung nicht rechnen dürfen. Den Directoren der Gymnasien ist die pünktliche Befolgung der für die Versetzung in die oberen Klassen ertheilten Vorschriften wiederholt zur Pflicht zu machen; auch haben sie den Unterricht ihrer Collegen, besonders auch den in den untern Klassen, sorgfältig zu beobachten, und die etwaigen Mängel desselben mit Ernst zu rügen und abzustellen. Auf die bei den Revisionen durch die Königlichen Commissarien vorgefundenen Ungehörigkeiten sind die Directoren und die betreffenden Lehrer auf der Stelle aufmerksam zu machen und zu gewissenhafter Pflichterfüllung und angestrebter Thätigkeit zu ermuntern. Da nach dem Urtheile der Königlichen wissenschaftlichen Prüfungskommission die von den einzelnen Lehrern über die schriftlichen Arbeiten abgegebenen Urtheile oft zu milde gefasst, oder wohl gar unbegründet sind, so haben die Königl. Commissarien und die Directoren von den Arbeiten und den darunter abgegebenen Censuren selbst Kenntniss zu nehmen und sich von der Richtigkeit des Urtheils zu überzeugen. Der deutsche und historische Unterricht in den oberen Klassen darf nur Schulmännern von gereiftem Urtheile, Besonnenheit und gediegenem Charakter übertragen werden, welche im Stande sind, den Einflüssen, welche die frivole Tageslitteratur auch schon auf Schüler zu gewinnen droht, mit Erfolg zu begegnen.

16) 20. Juli. Es ist ein vollständiges Verzeichniss der in der Gymnasialbibliothek verwahrten Handschriften einzureichen.

17) 25. Juli. Das Königliche Hochlöbliche Provinzial-Schulcollegium kann, obgleich der Herr Departementsrath die Klassen Quarta, Quinta und Sexta bei seinem Besuche in keinem unbefriedigenden Zustande gefunden hat, die nachgesuchte Ermächtigung zur Beibehaltung der halbjährigen Kurse im Lateinischen in Quarta und Quinta nicht ertheilen, hat jedoch nichts dagegen, dass ausnahmsweise auch am Magdalenen-Gymnasium am Michaelstermine Schüler der Sexta in die Quinta, u. s. w. in die Quarta und Tertia versetzt werden, wenn dieselben zum Nachholen einer Versäumniss in einer der drei untern Klassen bei der Osterversetzung zurückgelassen worden sind, oder nachdem sie mindestens ein Jahr in der Klasse gewesen, ihre Mitschüler so überholt haben, dass ein längeres Verbleiben in derselben Klasse die Fortschritte derselben hemmen würde.

18) 24. August. Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinettsordre vom 24. Juli 1846 zu bestimmen geruht, dass in Zukunft alle Militär- und Civilpersonen die Erlaubniss zur Annahme und Anlegung der ihnen von fremden Souverains verliehenen Orden und Ehrenzeichen selbst nachzusuchen haben.

19) 10. November. Der Hochlöbliche Magistrat verordnet, dass vom ersten Januar 1847 ab das Schulgeld in den ersten 3 Tagen jedes Quartals für das ganze Quartal praenumerando zu erheben ist, und dass nur denjenigen ärmeren Eltern, welchen die vierteljährliche Entrichtung des Schulgeldes zu schwer fallen sollte, auf Ansuchen bei dem Director des Gymnasiums ausnahmsweise die monatliche Zahlung gestattet werden soll.

20) 19. November. Da der Director eines Gymnasiums verpflichtet ist, dafür zu sorgen, dass keine begründete Veranlassung zu missfälligen Urtheilen über die Schule und die Leistungen der Lehrer gegeben werde, und da bei dem Abiturientenexamen nicht nach dem Urtheile des einzelnen Lehrers, sondern, wie der § 26 des Reglements ausdrücklich bestimmt, nach dem der ganzen Commission über die Reife oder Nichtreife der Abiturienten entschieden wird, so ist, wie das Königliche Hochlöbliche Schulcollegium eröffnet, höhern Orts bestimmt worden, dass der Director, wenn ihm eine Censur einer Abiturientenarbeit unangemessen erscheint, den betreffenden Lehrer darauf aufmerksam machen, und ihn, wo möglich, von der Nothwendigkeit der Abänderung zu überzeugen suchen soll. Gelänge ihm das Letztere nicht, so würde er bei der Abstimmung über das Resultat der ganzen Prüfung sein abweichendes Urtheil über die einzelne Censur zu Protokoll zu geben und nicht erst den Einspruch des Königlichen Prüfungs-Commissarius abzuwarten haben.

21) 30. November. Das Herzogliche Staats-Ministerium in Gotha wünscht dem Austausch der Gymnasialprogramme für die Gymnasien zu Koburg und Gotha und das Realgymnasium in Gotha beizutreten. Es sind daher für diese Anstalten und eine im Herzogthum Nassau dazugesetzte jährlich 4 Exemplare mehr einzureichen.

22) 25. Januar 1847. Das Verbot, die Dossirungen des Stadtgrabens zu betreten und die Spaliere und Pflanzungen der Promenade zu beschädigen und das Wassergeflügel zu beunruhigen, ist den Schülern von Zeit zu Zeit einzuschärfen.

23) 29. Januar. Das Königliche Hochlöbliche Provinzial-Schulcollegium macht auf die sehr zweckmässigen Themata in den Schulnachrichten des Gymnasiums zu Marienwerder mit dem Bemerken aufmerksam, dass die Mittheilung der im Laufe jedes Schuljahres in den obern Klassen so wie der von den Abiturienten bearbeiteten Aufgaben überall wünschenswerth erscheint.

24) 3. Februar. Der Jahresbericht ist immer bis zum 1. Februar einzureichen.

25) 9. Februar. Nach einer Verfügung des Königlichen Hochlöblichen Provinzial-Schulcollegiums vom 29. Januar erscheint es durchaus wünschenswerth, dass bei der Regulirung der Pensionsansprüche der Lehrer und Beamten an den höhern Unterrichts-Anstalten in Gemässheit des Gesetzes vom 28. Mai 1846 überall ganz dieselben Grundsätze angewendet werden, welche in § 15 für die aus Staatsfonds zu unterhaltenden

Anstalten vorgeschrieben sind, und welche in dem Civil-Pensions-Reglement vom 30. Mai 1825 ihre Grundlage haben. Es sind daher von einem Einkommen bis incl. 400 Rthlr. jährlich 1 Prozent, von einem Einkommen über 400 bis incl. 1000 Rthlr. jährlich $1\frac{1}{2}$ Prozent, bei einem Einkommen über 1000 Rthlr. von den ersten 1000 Rthlr. auch nur $1\frac{1}{2}$ Prozent, von dem Betrage über 1000 Rthlr. aber 2 Prozent, von dem Betrage über 2000 Rthlr. 3 Prozent und so weiter zu zahlen, hierbei aber nur Abstufungen von 50 Rthlr. zu 50 Rthlr. zu nehmen, so dass Beträge unter 50 Rthlr. und zwischen 50 und 100 Rthlr. nicht in Ansatz kommen. Bei der Berechnung des Gehaltes ist der Nutzungswerth der Wohnung, welcher, wenn er in den Etats noch nicht bestimmt veranschlagt ist, zu 5 Prozent des Einkommens zu berechnen ist, so wie der Werth der Feuerung und Beleuchtung und die nach einer dreijährigen Fraktion zu berechnenden Gebühren für die Inscription, Entlassungszeugnisse u. s. w. in Ansatz zu bringen, nicht aber Gratifikationen, Remunerationen und sonstige Vergütigungen für Nebenämter und Geschäfte, wie z. B. für Beaufsichtigung der Bibliothek, des physikalischen Apparats, Führung der Kasse, Leitung des Turnunterrichts u. s. w., wenn sie nicht etwa dem betreffenden Lehrer oder Beamten auf die Dauer seiner Wirksamkeit wie das Gehalt selbst ausdrücklich zugesichert sind. Nach Feststellung der Pensionsbeiträge sind dieselben vom 1. Januar 1847 ab zu erheben. Das ausser diesen laufenden Beiträgen beim Eintritte in das Amt ein für alle Mal zu entrichtende Zwölftel des Gehalts, welches von der Besoldung nach Abzug der regelmässigen Beiträge berechnet wird, haben die zu Anfange dieses Jahres bereits angestellten Lehrer und Beamten von dem zu dieser Zeit besessenen Einkommen nicht zu entrichten, sondern erst von allen zukünftigen Gehaltserhöhungen. Von vakanten Gehältern ist der Pensionsbeitrag ebenfalls zu entrichten. Der Hochlöbliche Magistrat theilt mit, dass beabsichtigt wird, für die beiden Gymnasien zu St. Elisabet und St. Maria Magdalena und für die höhere Bürgerschule einen gemeinschaftlichen Pensionsfond zu bilden und zu verwalten.

26) 17. Februar. Von den Programmen sind in Zukunft 250 Exemplare einzusenden.

27) 24. Februar. Das Königliche Hochlöbliche Provinzial-Schulcollegium eröffnet, dass höhern Orts zwar die Ueberzeugung gewonnen ist, dass die Lehrer-Collegien im Allgemeinen die wissenschaftliche Aufgabe der Gymnasien durch pflichtgetreue Erfüllung ihres Berufes zu lösen bemüht sind; aber die Ergebnisse der erziehenden Thätigkeit sind noch nicht so befriedigend, da die Aeusserungen über den Fleiss und die unbefangene Hingebung der Schüler an ihre Aufgabe und über bescheidenes Verhalten derselben keineswegs überall günstig lauten. Weit entfernt, die Ursachen davon in einer minder pflichttreuen Wirksamkeit der Lehrer hinsichtlich der Erziehung der Jugend zu suchen, da der häufig ausserhalb des Bereichs der Lehrercollegien liegende Einfluss auf die Schüler der Gymnasien Vieles hinreichend erklärt, ist die Hohe Behörde doch dringend veranlasst, den Directoren in Erinnerung zu bringen, dass neben der wissenschaftlichen Befähigung der Lehrer, besonders in jetziger Zeit, die pädagogische Tüch-

tigkeit derselben die grösste Aufmerksamkeit erfordert, um durch deren entschiedenen Einfluss die nachtheiligen Einwirkungen, welchen die Schüler häufig ausserhalb der Schule ausgesetzt sind, durch ein stärkeres Gegengewicht innerhalb derselben zu schwächen, wenn nicht völlig aufzuheben. Es ist daher angelegentlich zu wünschen, dass überall, besonders aber bei der Anstellung oder Beförderung der Lehrer in die obern Klassen ihre pädagogische Tüchtigkeit mindestens eben so sehr berücksichtigt werde, wie ihre wissenschaftliche Befähigung, und dass die Directoren sich bei ihren Anträgen auf Ernennung oder Beförderung von Lehrern in die obern Klassen auf den Grund eigener fester Ueberzeugung darüber bestimmt aussprechen, ob von den Anzustellenden auch eine entschiedene und erfolgreiche Einwirkung auf die sittliche Richtung und die ganze Anschauungs- und Auffassungsweise der Jugend erwartet werden darf. Namentlich wird bei Besetzung der Directorstellen auf diesen Punkt das grösste Gewicht gelegt, und nur solchen Männern Berufung oder Bestätigung zu Theil werden, welche neben der wissenschaftlichen Befähigung auch ihre Tüchtigkeit dargethan haben, durch liebevollen Ernst Vertrauen und Achtung bei der Jugend zu gewinnen, und dieselbe durch konsequente, kräftige Einwirkung für Religion, Vaterlandsliebe und gewissenhafte Treue in allen Verhältnissen des Lebens zu erziehen. Besonders günstige oder ungünstige Wahrnehmungen in dieser Hinsicht sind auch in dem Berichte bei Einreichung der Conduitenlisten zu erwähnen.

Ausserdem wurden von dem Königlichen Hochlöblichen Provinzial-Schulcollegium zur Anschaffung empfohlen: Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung, und Lehmann's Sammlung deutscher Gedichte aus dem Gebiete der Geschichte Preussens.

D. Statistische Verhältnisse.

a. Anzahl der Schüler und Verzeichniss der Abiturienten.

Mitte März d. J. befanden sich im Gymnasium 358 und in den Elementarklassen 172 Schüler, zusammen 530, nämlich:

	Gesammt- zahl.	Evangel. Bekent- nisses.	Altluther. Bekent- nisses.	Kathol. Bekent- nisses.	Jüdischer Religion.	Auswär- tige.	Ganz oder zum Theil vom Schul- gelde frei.
In Prima	28	25	1	1	1	8	6
- Secunda	46	36	—	2	8	9	8
- Ober-Tertia . . .	39	31	1	3	4	7	5
- Unter-Tertia . . .	52	43	—	1	8	14	7
- Quarta	50	42	1	—	7	10	9
- Quinta	64	52	—	1	11	3	6
- Sexta	79	69	—	2	8	2	3
- d. Elementarklass.	172	150	—	7	15	—	10
	530	448	3	17	62	53	54

Seit Ostern 1846 sind 81 in das Gymnasium und 70 in die Elementarklassen aufgenommen worden, zusammen 151. Abgegangen sind aus dem Gymnasium 99 und aus den Elementarklassen 62, von denen 42 in das Gymnasium aufgenommen worden sind.

Durch den Tod haben wir drei Schüler verloren: den Unter-Tertianer Paul Henne, welcher am 9. Januar 1847 nach zweitägiger Krankheit einem hitzigen Fieber erlag, den Quintaner Joseph Perl, der 10¼ Jahr alt am 23. December 1846 nach mehrwöchentlichen Gehirnleiden starb, und Philipp Jaffé, er starb 7¼ Jahr alt im Mai 1846 an einer Gehirnentzündung. Alle drei erregten gute Hoffnungen.

In dem vorjährigen Programm ist erwähnt, dass der Ausfall der Abiturientenprüfung bei zwei der Geprüften damals noch unentschieden gewesen. Beide sind für unreif erklärt worden.

Unter dem Vorsitze des Konsistorial- und Regierungsrathes Herrn Menzel wurden zu Michaelis 1846 folgende Primaner geprüft und für reif erklärt:

Namen	Geburtsort	Stand des Vaters	Aufenthalt		Alter Jahre	Was und wo er studirt
			in der Schule Jahre	in Prima Jahre		
Julius Milde	Breslau	Schneidermeister	11	2 1/2	21 1/2	Naturwissenschaften in Breslau.
Julius König	Breslau	† Seifensiedermeister	8 1/2	2 1/2	20 1/4	Jura in Breslau u. Berlin.
Rich. Moosbach	Breslau	Sensal	9 1/2	2 1/2	18 1/4	Jura in Breslau.
Albrecht Graf v. Stosch	Manze	Landsch.-Direktor	4 1/2 in Liegnitz 1/2 im Magd.	2 1/2	18 1/2	Jura in Breslau.
Julius Kraft	Breslau	† Gastwirth	5 1/2	2	20 3/4	Theologie und Philologie in Breslau.
Adalb. Altmann	Rawicz	Superint. u. Pastor	5 1/2	2	18	Jura und Cameralia in Bonn und Berlin.
Edwin Kade	Rudolphsbach	Gutsbesitzer	4 1/2	2	17 3/4	Jura und Cameralia zunächst in Breslau.

Unter demselben Vorsitze erlangten den 28. Februar 1847 in Folge der schriftlichen und mündlichen Prüfung folgende Primaner das Zeugniß der Reife:

Namen	Geburtsort	Stand des Vaters	Aufenthalt		Alter Jahre	Was und wo er studirt
			in der Schule Jahre	in Prima Jahre		
Paul Kellner	Hönigern b. Namslau	Pastor	6 1/2	2 1/2	18 1/2	Theologie in Leipzig.
Caesar Stenzel	Breslau	Oberlehrer	11	2 1/2	18 3/4	Marinewesen in Stettin.
Victor Masuch	Breslau	Regierungs- rath	10	2	18 3/4	Jura in Breslau u. Berlin.
Emil Sommer	Breslau	Oberlehrer	9 1/2	2	18	Theologie und Philologie in Breslau.
Egmont Websky	Wüstegiersdorf	Commerzienrath	4	2	19 1/2	Oekonomie, Jura u. Cameralia in Berlin, Heidelberg, Bonn u. Hohenheim.
Ottokar Muzel	Breslau	Stadt- Gerichtsrath	10	2	18 3/4	Philologie in Breslau.
Oswald Treutler	Neu- Weissstein	Geh. Rath u. Gutsbes.	7	2	19 1/4	Jura und Cameralia in Breslau und Berlin.

Zwei traten vor der mündlichen Prüfung zurück.

b. Vermehrung des Lehr-Apparates.

Se. Königl. Hoheit der Herzog Eugen von Württemberg in Karlsruhe vertrauten Ostern 1843 in höchst ehrenvoller Weise Se. Hoheit den Herzog Wilhelm dem Magdalenen-Gymnasium an, welcher seitdem an allen Unterrichtsstunden in Ober-Tertia, Secunda und in Prima Theil nahm, und Ende April 1846 die Anstalt verliess, um zunächst einige Vorlesungen auf der hiesigen Universität zu hören. An dem Tage, wo der junge Prinz von dem Gymnasium abging, liessen Se. Königl. Hoheit der Herr Herzog mit der Versicherung angelegentlichen Dankes dem Director hundert Thaler zur Vermehrung der Gymnasialbibliothek oder der sonstigen Sammlungen übergeben. Da Se. Hoheit der Herzog Wilhelm sich besonders für Geschichte und Naturwissenschaften interessirt, so wurden für diese Summe die ersten sechs Bände der grossen Sammlung der älteren deutschen Geschichtsschreiber von Pertz und eine magneto-elektrische Maschine nach Santon mit einem drei Lamellen starken Magnete aus englischem Gussstahl gekauft und den Sammlungen der Anstalt zur dauernden Erinnerung daran einverleibt, dass sie damit betraut worden ist, an der Erziehung und Bildung eines hoffnungsvollen Fürstensonnes durch mehrere Jahre einen wesentlichen Antheil zu nehmen.

Ausserdem wurden für die Gymnasialbibliothek geschenkt von dem Königl. Hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten: Köhne Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, Jahrgang 5, Heft 6 und Jahrgang 6, Heft 1 und 2, Ternite Wandgemälde aus Herculenum und Pompeji Heft 5; von dem Königl. Hochlöbl. Provinzial-Schulcollegium: Gerhard's archäologische Zeitung Jahrg. 1845, v. Spruner's historisch-geographischer Handatlas Lief. 9 und 10, Förstemann's Luther-Denkmal, Förstemann's Luther's Tod und Begräbniss, Monhemii Catechismus nov. edit. cur. C. H. Sack 1847, 167 St. Gymnasial- und Universitäts-Programme; von dem Curator Herrn Syndicus Anders: Uranus von Schubert, von Rothkirch und von Boguslawski Jahrg. 1846 und Jahrg. 1847, 5 St. Programme von Breslauer Schulen und von der Universität, Dr. O. Behnsch die schlesische Kirchenprovinz, Bericht über die 1845 in Breslau abgehaltene neunte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe herausgegeben von dem Vorstande 1846, neun Schriften diese Versammlung betreffend, erster Bericht des Breslauer Vereins gegen das Branntweintrinken; von dem Curator Herrn Particulier Wully: M. Martin Helwig's erste Land-Charte vom Herzogthum Schlesien 1561. Breslau 1733; von dem Stadtrath Herrn Becker die Jahresberichte über die Verwaltung der Oberschlesischen und der Freiburger Eisenbahn für 1845; von dem Gymnasiallehrer Herrn Gläser die Programme des Magdalenen-Gymnasiums von 1806 und 1808; von dem Gymnasiallehrer Herrn Palm für arme Schüler: 2 Exemplare des Lateinischen Lesebuchs für die Quinta des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Posen von A. Schönborn; von der Löblichen Buchhandlung C. A. Schwetschke und Sohn in Halle an der Saale: Eckermann's Lehrbuch der Religionsgeschichte und Mythologie der vorzüglichsten Völker des Alterthums Band 1 und 2. 1845, A. Fuchs Grundriss der Geschichte des Schriftenthums der Griechen und Römer und der Romanischen und Ger-

manischen Völker 1846, A. Fuchs kurzer Abriss des Schriftenthums der Griechen und Römer 1845, K. E. A. Schmidt Phraseologia latina 1830.

Für die naturwissenschaftlichen Sammlungen sind folgende Geschenke gemacht worden: der Partikulier frühere Goldarbeiter Herr Bötticher schenkte eine sehr werthvolle Sammlung von dreissig geschliffenen Edelsteinen (es fehlt von den vorzüglichsten Edelsteinen nur der Diamant) in einem zierlichen Kästchen nebst erläuternder Beschreibung, Herr Mechanikus Scharff überliess dem Gymnasium eine von ihm gebaute Centrifugalmaschine für den Materialienwerth, Se. Magnifizenz der z. Rector der hiesigen Universität Professor Dr. Göppert schenkte einige Mineralien und ein Stück eines Pisangstammes; der Primaner Websky schenkte gleichfalls einige Mineralien.

Auch in diesem Jahre hat der Colleague Herr Dr. Sadebeck viele Zeit und Mühe auf die Pflege der naturwissenschaftlichen Sammlungen der Anstalt verwendet. Zu einem von ihm angelegten Herbarium, welches gegenwärtig 440 Species aus der Flora Schlesiens enthält, hat auch Herr Studiosus Milde Beiträge geliefert.

Die Bibliotheken der einzelnen Classen haben sich in diesem Jahre durch Beiträge der Mitglieder in Geld oder in Büchern vermehrt in Prima um 36, in Secunda um 15, in Ober-Tertia auf 188, in Quarta um 30, in Quinta um 28, in Sexta um 20 Bände. Die in Untertertia in diesem Jahre in Folge einer Aufforderung des Ordinarius Herrn Dr. Elsner gestiftete zählt jetzt 44 Bände.

Für alle diese Geschenke spreche ich im Namen des Gymnasiums auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Die Bibliothek und der naturwissenschaftliche Apparat des Gymnasiums sind auch in diesem Jahre wie gewöhnlich durch Verwendung der in dem Etat dafür ausgesetzten Summen vermehrt worden.

Ordnung der Prüfung.

Donnerstag den 25. März, Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Gesang der geübtesten Schüler.

Prima: Christliche Glaubenslehre, } Rector Schönborn.
 Horatius, }
 Lucian, Prorector Dr. Klossmann.
 Mathematik, College Dr. Sadebeck.
 Geschichte, College Dr. Tzschirner.
 Physik, College Dr. Sadebeck.

Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Secunda: Cicero, }
 Geschichte, } College Dr. Tzschirner.
 Homer, }
 Französisch, Professor Dr. Rüdiger.
 Mathematik, College Dr. Sadebeck.
 Erste Parallelklasse: Chemie, College Dr. Sadebeck.

Freitag den 26. März, Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Obertertia: Cicero, } Oberlehrer College Dr. Lilie.
 Homer, }
 Naturgeschichte, College Dr. Elsner.
 Untertertia: Caesar, College Dr. Elsner.
 Mathematik, } Colleg. design. Dr. Beinert.
 Griechisch, }

Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Quarta: Cornelius, Candidat Dr. Schück.
 Naturgeschichte, College Dr. Sadebeck.
 Quinta: Latein, Colleg. design. Palm.
 Geographie und Geschichte, College Klopsch.
 Sexta: Latein, } Collaborator John.
 Rechnen, }

Sonnabend den 27. März.

Um 10 Uhr werden folgende Abiturienten von ihnen selbst verfasste Vorträge halten:

Victor Masuch: probitas morum erudito viro necessaria est.

Paul Kellner: in wie fern beruht alle höhere Ausbildung der Menschen auf der Sprache?

Emil Sommer: laudes pacis, ein Versuch in lateinischen Distichen.

Ottokar Muzel: die Macht der Gewohnheit.

Darauf folgt die Entlassung der Abiturienten.

Nachmittags 2 Uhr werden in allen Classen die Censuren ausgetheilt, um 3 Uhr geschieht die Versetzung.

Montag den 29. März von 9 Uhr an ist die öffentliche Prüfung der Elementarclassen, der Nachmittag ist zur Aufnahme neuer Schüler in diese Classen bestimmt. Die Aufnahme neuer Schüler in die Gymnasialclassen geschieht an den Vormittagen des 30. März, des 10., 12. und 13. April. Das neue Schuljahr beginnt den 12. April früh um 7 Uhr.

Rector Dr. Schönborn.

Списокъ населенныхъ мѣстъ въ губерніи Саратовской

Составленъ въ 1864 году по даннымъ 1863 года

№ п/п	Имя населеннаго мѣста	Виды населеннаго мѣста										Всего жителей по даннымъ 1863 года
		Городъ	Городокъ	Уездный городъ	Мѣстечко	Село	Деревня	Степное село	Степная деревня	Степная хутора	Степная станица	
1	Саратовъ	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	100,000
2	Вольскъ	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
3	Спасскъ	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
4	Самарскій	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
5	Сысоевъ	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
6	Степное	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
7	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
8	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
9	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
10	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
11	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
12	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
13	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
14	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
15	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
16	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
17	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
18	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
19	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000
20	Степная	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10,000

Всего жителей по даннымъ 1863 года: 100,000

Списокъ населенныхъ мѣстъ въ губерніи Саратовской составленъ въ 1864 году по даннымъ 1863 года. Въ этомъ спискѣ перечислены всѣ населенныя мѣста, существующія въ губерніи, и указаны ихъ виды и численность жителей по даннымъ 1863 года. Списокъ составленъ по даннымъ, собраннымъ въ 1863 году, и можетъ отличаться отъ фактической численности жителей въ настоящее время.

Списокъ населенныхъ мѣстъ въ губерніи Саратовской составленъ въ 1864 году по даннымъ 1863 года. Въ этомъ спискѣ перечислены всѣ населенныя мѣста, существующія въ губерніи, и указаны ихъ виды и численность жителей по даннымъ 1863 года. Списокъ составленъ по даннымъ, собраннымъ въ 1863 году, и можетъ отличаться отъ фактической численности жителей въ настоящее время.